

Podzzer Zeitung.

Nr. 5

Freitag, den 26. Dezember (8. Januar) 1903/4

41. Jahrgang

Redaktion, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Bierzbona-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz, Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kopeten pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Nonpareilzeile angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Vom Ministerium des Innern bestätigt

Musik-Kurse

des Prof. Antoni Grudziński,
Zawadzka-Straße Nr. 1, Haus Scheibler,
2. Halbjahr.

Neue Schüler werden tägl. v. 11—1 Uhr Mittags u. v. 4—6 Uhr Nachmittags angenommen. Aus- einanderlegung früh, Nachmittags u. Abends. Lehrer-Personal: Die Klasse für Fortepianospiele unter Leitung des Professors des Warsch. Konservatoriums Anton Sygietyński, Professor Anton Grudziński. Fortepianospiele und Kameral-Musik Prof. Stanislaus Schwarzbach, Theorie, Harmonik, Kompositionslehre u. Fortepiano Prof. Jan Pillarz Schüler des Prof. Rachin in Berlin, Violinpiel. — Nach Absolvierung werden laut § 14 der Statuten der Musikschule Patente u. Zeugnisse für Lehrer u. Kapellmeister erteilt. 147 3 2

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

In dieser Woche:

Letzter diesjähriger prachtvoller

Stier-Kampf

in Barcelona.

Tägl. v. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab

Besondere Vorstellungen.



1815

Upan. Bierz. Nr. 89 1904.

A. CENZAR,

Bahnarzt,

ist zurückgekehrt.

Petrikauer Straße 58. 109

Sternennacht.

Lausend Gottessonnen hangen
In dem Dunkel heil'ger Nacht;
Schlummer hat die Welt umfangen. —
Nur der Liebe Auge wacht!

Du, den banger Schmerz erfüllt,
Den auf rauher Lebensbahn
Stumme Finsternis umhüllt,
Blid hinauf! und bete an!

Steh' der Millionen Sterne
Unerschrockt in der Welt; —
Steh' schüß' sie nah und ferne,
Die auch Deine Nacht erhellt!

Lausend Gottessonnen hangen
In der dunklen Schmerzensnacht;
Alles, alles ist vergangen —
Aber Gottes Liebe wacht! —

Mathilde v. Baumgarten.

Feuilleton.

Der Spiegel.

Von Anton Eschschow.

Deutsch von Dr. Josephsohn.

Nelly, die junge, hübsche Tochter des Orts-
besizers Gaylow, die Tag und Nacht nur von
der Ehe träumt, sitzt in ihrem Zimmer und blickt
mit müden halbgeschlossenen Augen in den Spie-
gel. Sie ist blaß, abgepaunt und unbeweglich.
Die im dreigeteilten Spiegel sichtbare Per-
spektive, die einem engen, endlosen Korridor
gleich, die Reihe unzähliger Lichte, die Wieder-
spiegelung ihres Gesichtes, der Hände — das
alles hat sich vor ihren Augen schon lange mit
Nebel umgeben und zu einem unendlichen grauen

Inland.

St. Petersburg.

Die Realisierung des Staats-
budgets für 1902. Nach dem Berichte der
Reichskontrolle waren die ordentlichen Einnahmen
in 1902 um 104,620,000 Rbl. größer, als im
Budget veranschlagt war, was hauptsächlich auf
die gute Ernte im Jahre 1902 zurückzuführen
sein dürfte, die sich auf 4108 Mill. Rbl. gegen
3046 Millionen Rbl. im Jahre 1901 stellte. Die
ordentlichen Ausgaben waren 26,227,000 Rbl.
höher, als im Budget vorgezogen, und zwar
hauptsächlich wegen vergrößerter Ausgaben in den
Refforts des Kriegsministeriums und des Mini-
steriums der Begekommenkation. Die ordent-
lichen Einnahmen betragen 1,905,404,000 Rbl.,
während sich die Ausgaben auf 1,802,140,000
Rbl. stellten. Es ergab sich somit ein Einnahme-
überschuß von 103,264,000 Rbl. Da jedoch die
außerordentlichen Ausgaben um 163 Millionen
Rbl. größer waren als die außerordentlichen Ein-
nahmen, so ergibt sich ein Defizit von 60 Mill.
Rbl., von denen jedoch Kredite aus früheren
Budgetjahren in Abzug zu bringen sind, so daß
sich das Defizit tatsächlich auf 29,103,000 Rbl.
beläuft. Dasselbe wird aus dem freien Darlehen-
stande, der der russischen Regierung zur Verfü-
gung steht, gedeckt.

Zur Frage des Kleinkredits. Die
besondere Konferenz für die Bedürfnisse der Land-
wirtschaft hat sich in einer ihrer Sitzungen mit
der Organisation des Kleinkredits für das flache
Land beschäftigt und für dieselbe eine Reihe von
Vorschlägen gemacht. Die „Bankowaja und Zor-
gowaja Gazeta“ bemüht sich jetzt, den Nachweis
zu führen, daß die vom besonderen Komitee für
die Bedürfnisse der Landwirtschaft für das Jahr
1904 ausgearbeiteten Mittel zur Organisation
des Kleinkredits durchaus ungenügend sind. Die
besondere Konferenz hatte 4,400,000 Rbl. für
diesen Zweck affigiert, von denen 2 Mill. Rbl.
aus den Mitteln der Reichskasse und 2.4 Mill.
Rbl. aus den übriggebliebenen Hilfsgebern des
Hungersjahres 1891—1892 stammten. Auf Grund
folgenden Zahlenmaterials führt das genannte
Blatt den Beweis, daß die angewiesene Summe
nicht genügt. Laut einer Bilanz vom 1. Januar
1902 waren in Russland 582 Vorbanken tätig,
die mit einem Grundkapital von 3,052,806 Rbl.
operierten, zu denen noch sozial Gemeindefonds
kam, daß die Banken über 6,398,637 Rbl. ver-
fügten, so daß durchschnittlich 4000 Rbl. auf jede
Bank entfielen. Es läßt sich annehmen, daß die
neuen Vorschläge einer bestimmten admini-

strativen Größe und zwar der Gemeinde angepaßt
werden. Den Angaben des zentralstatistischen
Komitees nach besitzt das Europäische Russland
gegen 12,000 Gemeinden. Wenn man das Grund-
kapital einer jeden Vorschulklasse auf nur 3500
Rbl. ansetzt, so würden für alle 12,000 Vor-
schulklassen 42 Mill. Rbl. erforderlich sein. Da
aber die funktionierenden Vorbanken bereits über
ein Umschlagkapital von gegen 10 Mill. Rbl. ver-
fügen, so wären für die bauerlichen Vorschul-
klassen 32 Mill. Rbl. erforderlich. Es läßt sich
jedoch mit Gewißheit voraussagen, daß 3500
Rbl. als Grundkapital einer Vorschulklasse un-
genügend sein werden, weil die meisten der Vor-
banken nicht mehr funktionieren und sich mit einer
fortlaufenden Prolongation der Darlehen be-
schäftigen. Infolgedessen wird es notwendig sein,
das Grundkapital der bauerlichen Sparkassen
etwas zu erhöhen, so daß die Reichskasse zur
Verwirklichung des von der besonderen Konferenz
angeregten Planes jedenfalls über 100 Mill. Rbl.
wird hergeben müssen. Die 2 Mill. Rbl., die
die besondere Konferenz der Reichskasse ent-
ziehen will, bilden mithin nur ein fünfzigstel
des wirklichen Geldbedarfes der Bevölkerung. Das
gen. Blatt findet eine derartige Durchführung der
Organisation des Kleinkredits für durchaus
ungenügend und zu langsam, denn wenn sich
der ganze Plan auch nicht in zwei bis drei
Jahren verwirklichen ließe, so müßte man eine
Periode von 10 bis 15 Jahren ins Auge fassen.
10 bis 15 Mill. Rbl. alljährlich herzugeben, sind
aber für die Reichskasse eine zu fühlbare Summe,
daher proponiert das Handelsblatt die Gelder der
staatlichen Sparkassen zu diesem Zweck zu ver-
wenden. Das wäre alles sehr schön und ließen
sich dieselben kaum mit einem größeren Nutzen
anwenden, doch ist es leider allgemein bekannt,
daß die Gelder der staatlichen Sparkassen vom
Fiskus zu anderen Zwecken verwandt werden. Auf
eine Verwendung für die bauerlichen Vorschul-
klassen, kann man daher nicht so ohne weiteres
rechnen.

Der Handel in Kamtschatka. Die
letzte wissenschaftliche Expedition nach Kamtschatka,
über welche einer der Teilnehmer Doktor Sjunin
ein ganzes Werk herausgegeben hat, rief, wie der
„St. Pet. Herald“ berichtet, ein gewisses Interesse
für jenes Land hervor, welches meist nur als
geographischer Name bekannt ist. Unsere Kennt-
nisse über dieses Land erstrecken sich meist soweit,
daß es dort furchtbar kalt ist und die Bewohner
desselben, die Kamtschadalen, sich mit dem Fang
des kostbaren Kamtschatkabilbers beschäftigen, der
unserer Manteltragen schmeckt. In den letzten
Jahren tauchte ein phantastisches Projekt eines
Amerikaners Dr. Wind auf, Kamtschatka mit

Alaska durch eine unter der Behringsstraße durch-
führende Bahn zu verbinden, doch erwies sich die
Sache als Wind. Welchem Schicksal Kamtschatka
entgegengeht, ist ungewiß. Bisher beschäftigen
sich die das Pelzwerk aufkaufenden Händler da-
mit, die örtliche Bevölkerung durch das Feuer-
wasser des Branntweins zu vergiften. Außerdem
beschäftigen sich die Chinesen mit der zollfreien
Wareneinfuhr nach Petropawlowsk, wodurch sie
die meisten Artikel um 40 Prozent billiger als
sie in Bladimostoff bezahlt werden, verkaufen
können. Die ostasiatischen Blätter sprechen daher
die Befürchtung aus, daß Kamtschatka in nicht
allzulanger Zeit von chinesischen Händlern über-
schwemmt sein wird, da der Landhandel, der
dort üblich ist, ein Geschäft ist, das 50 Prozent
in der Stadt und 600 Prozent auf dem Lande
Reingewinn abwirft. Spiritus, der in Petro-
pawlowsk 50 Kop. die Flasche kostet, wird im
Innern Kamtschatkas im Sommer mit 3, im
Winter mit 15 Rubel die Flasche bezahlt. Ware
ist in Kamtschatka immer billiger als Geld, daher
wird dasselbe bei fast allen Geschäften durch die
Spiritusflasche, den Zigaretten und das Fuchsfell
vertreten. Da Petropawlowsk nicht als Hafenort
sondern als Stadt gilt, so genießt es das Recht
der freien Spirituseinfuhr. Die Bevölkerung der
Stadt repräsentieren 190 Trunkenbolde, für die
fünf Branntweinniederlagen vorhanden sind, von
denen aus auch die Versorgung der 8000 Seelen
der indigenen Bevölkerung mit Branntwein statt-
findet. Petropawlowsk bildet gewissermaßen das
Pumpwerk, durch welches ganz Kamtschatka mit
Branntwein vollgepumpt wird. Alle Kompagnien,
welche bisher irgend welche Monopolhandelsrechte
in Kamtschatka zuerkannt worden waren, sind nach
Kräften bemüht gewesen, das Land auszusaugen.
Da ist die berichtigte amerikanisch-russische Kom-
pagnie, die das Kamtschatkagebiet 40 Jahre ge-
kauft hat. Die ostasiatischen Blätter führen
den Preisakt dieser Kompagnie für Kamtschatka
an; ein Pud Zucker 200 Rbl.; ein Pud Weizen-
mehl — 40 Rbl.; ein Pfund Thee 17 Rbl. und
eine Arschin Bif — 3 Rbl. Was die neue
Kamtschatka-Handelskompagnie betrifft, so tritt sie
in die Fußstapfen ihrer Vorgängerin und impor-
tiert alljährlich 45,000 Flaschen Branntwein nach
Petropawlowsk.

Eine internationale Ausstellung
weiblicher Moden wird, wie die Industrie-
Abteilung des Finanzministeriums bekannt gibt,
vom Juli bis zum September 1904 in Ostende
(Belgien) stattfinden. Genauere Daten über
diese Ausstellung erteilt deren Administration:
Ostende (Belgique), Boulevard du Midi
7. Secrétariat Général de l'Exposition Inter-
nationale des Arts de la Mode Féminine.

Meer vermischt. Das Meer schwankt hin und
her und winkt, dann und wann glüht es auf...

Wenn man die unbeweglichen Augen und den
geöffneten Mund Nellys betrachtet, ist es schwer
zu entscheiden, ob sie schläft oder wacht, aber
deffenungeachtet sieht sie. Anfänglich sieht sie
nur ein Lächeln und die weiche, befridende An-
mut gewisser Augen, dann werden auf dem
schwankenden grauen Fond allmählich die Umrisse
eines Kopfes, eines Gesichtes, eines Bartes sicht-
bar. Das ist er, der ihr vom Schicksal be-
stimmte Bräutigam, der Gegenstand langer
Träume und Hoffnungen. Der vom Gesicht für
Nelly bestimmte schließt alles in sich ein: Be-
denkung im Leben, persönliches Glück, Karriere,
Schicksal. Neben ihm ist, wie auf dem grauen
Fond, so auch im Leben, Dunkelheit, Leere, Un-
sinn. Und das ist kein Wunder, weil sie, den
schönen, sanft lächelnden Kopf vor sich, eine un-
beschreiblich süße Beklemmung empfindet, wie sie
sich in Worten nicht wiedergeben läßt. Dann
hört sie auch seine Stimme, sieht, wie sie mit
ihm unter einem Dach lebt, wie ihr Leben all-
mählich mit seinem Leben verschmilzt. Auf dem
grauen Fond laufen Monate, Jahre dahin, und
Nelly sieht ihre Zukunft, ganz genau, mit allen
Einzelheiten.

Auf dem grauen Fond fliegt schnell ein Bild
nach dem anderen vorüber, und Nelly sieht, wie
sie in einer kalten Winternacht an die Tür des
Kreisarztes Stepan Lufitsch klopft. Hinter der
Tür bellt träge und heiser ein alter Hund. Die
Fenster der Doktorwohnung sind finster. Rings-
um Stille.

„Um Gotteswillen... um Gotteswillen!“
flüstert Nelly.

Aber da — endlich knarrt das Pförtchen, und
sie sieht die Köchin des Doktors vor sich.

„Ist der Doktor zu Hause?“

„Er schläft...“ flüstert die Köchin hinter
der Hand, als ob sie fürchtet, ihren Herrn zu er-
wecken. „Er ist erst soeben aus dem Epidemie-
revier gefahren gekom. Er befohl, ihn nicht
zu wecken.“

Aber Nelly hört nicht auf die Köchin. Sie
schiebt sie beiseite und läuft wie eine Wahnsin-
nige in die Wohnung des Arztes. Nach dem sie
durch mehrere dunkle, heiße Zimmer gelaufen ist
und auf dem Wege zwei — drei Stühle umge-
worfen hat, befindet sie sich schließlich im Schlaf-
zimmer des Arztes. Stepan Lufitsch liegt auf
seinem Bett, angezogen, aber ohne Leihrock, und
atmet hörbar lechzend. Neben ihm leuchtet
schwach eine kleine Nachtlampe. Nelly setzt sich,
ohne ein Wort zu sprechen, auf einen Stuhl und
beginnt zu weinen. Sie weint bitterlich, am
ganzen Körper zitternd.

„Mein... mein Mann ist krank!“ sagt sie
endlich.

Stepan Lufitsch schweigt. Er erhebt sich
langsam, stützt den Kopf auf die Faust und
blickt den Gast mit trübem, unbeweglichen Au-
gen an.

„Mein Mann ist krank!“ wiederholt sie, das
Weinen zurückhaltend. „Um Gotteswillen, fahren
Sie mit mir... schnell... so schnell wie
möglich!“

„Was?“ brüllt der Doktor.

„Kommen Sie mit mir! Gleich diese Minute!
Sonst... sonst... es ist schrecklich auszu-
denken... um Gotteswillen!“

Und die blasse, abgemattete Nelly beginnt,
ihre Tränen hinunterfließend und nach Luft
lechzend, dem Arzte die Erkrankung ihres Man-
nes und ihre unansprechliche Furcht zu beschrei-
ben. Ihr Leiden ist wohl fähig, einen Stein zu
erweichen. Aber der Doktor blickt sie an und —
nicht von der Stelle.

„Sch komme morgen...“ murmelte er.

„Das ist unmöglich!“ erschrickt Nelly. „Ich
weiß, bei meinem Mann... Epphus! Sofort...
noch diese Minute müssen Sie kommen!“

„Ich... ich bin soeben erst nach Hause ge-
kommen...“ murmelte der Arzt. „Ich bin drei
Tage der Epidemie wegen herumgefahren. Ich
bin müde und selbst krank... Ich kann absolut
nicht! Absolut nicht! Ich... ich habe mich
selbst angesteckt... Da!“

Und der Doktor hält Nelly einen Maximal-
thermometer vor die Augen.

„Meine Temperatur geht bis 40 Grad...
Ich kann absolut nicht!... Ich... ich bin
so gar nicht im Stande zu sitzen... Entschuldigen
Sie: ich lege mich nieder...“

Und er legt sich zurück.

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor!“ stöhnt
Nelly verzweifelt. „Ich sehe Sie an! Helfen Sie
mir um Gotteswillen. Sammeln Sie alle Ihre
Kräfte und fahren Sie mit mir... Ich werde
Sie bezahlen! Herr Doktor!“

„Herr, mein Gott! Aber ich sagte doch
schon...! Ach!“

Nelly springt auf und geht nervös im Schlaf-
zimmer hin und her... Sie will dem Arzt er-
klären, anscheinend... Es scheint ihr, er
müsse sofort seine Ermüdung und seine Krank-
heit vergessen, wenn er weiß, wie teuer ihr ihr
Mann und wie unglücklich sie ist. Aber woher
die Veredelsamkeit nehmen?

„Fahren Sie zum Gemeindefeld...“ hört
sie die Stimme Stepan Lufitschs.

„Das ist unmöglich!... Er wohnt 25 Werst
von hier, und die Zeit ist kostbar... und die
Pferde können nicht mehr: von uns bis hierher
40 Werst, und von hier bis zum Gemeindefeld
fast ebensoviel... Nein, das ist unmöglich!
Kommen Sie mit mir, Stepan Lufitsch! Ich
bitte Sie um eine Helmentat! Nun, vollbringen
Sie diese Helmentat! Haben Sie Mitleid!“

„Der Densel weiß, was... Hier ist eine
Hitz... Eigenstimm im Kopfe... Sie versteht
nicht... Ich kann nicht! Lassen Sie ab!“

„Aber Sie sind verpflichtet, zu fahren! Sie
dürfen nicht anders als mit mir fahren! Das ist
Egoismus! Der Mensch muß für seinen Nächsten
das Leben opfern, und Sie... Sie weigern
sich, mitzufahren!... Ich werde Sie dem Ge-
richt anzeigen!“

Nelly fühlt, daß sie beleidigende, ungerechte
Lügen spricht. Aber für die Rettung ihres Man-
nes ist sie instande, Logik und Takt und Mitleid
mit den Menschen zu vergessen... Als Ant-

Zum Attentat auf Mar Nordan. Ein Herr Jakob Perachow erzählt in dem „Nowosti“, daß er den Attentäter Ch. S. Kuban aus Nowoslawatopol (Gouvernement Jelaterinoflaw) von Jugend auf gekannt hat. Seine Eltern, arme Leute, leben gegenwärtig im Dorfe Schischewinowla im Kreise Bachmut. Kuban hätte als Knabe die althebräische Sprache studiert. Nach Abolvierung der Bergschule S. S. Poljatows begab er sich im Sommer dieses Jahres in die Schweiz, um seine Studien fortzusetzen. Da er des Französischen nicht mächtig ist, wurde er nirgends aufgenommen. Er leidet an periodischer Geistesstörung; das ist auch der Grund, warum er von der Dienstpflicht entbunden wurde. Als Schüler der Bergschule war er häufig, seiner Ausfälle wegen, im Lazarett. Er war stets eizriger Antizionist.

Wingf. Erschwerung der Einwanderung nach Amerika. Eine Nachricht, welche geeignet sein könnte, auf die Auswanderung der Israeliten aus den Westgouvernements empfindlich einzuwirken, ist durch einen Emigranten nach Pinski gelangt. Danach sollen 90 Personen, wegen Trachoms, vom Dampfer „Frankfurt“ nicht an Land gelassen worden sein.

Rischni-Nowgorod. Eine Bärenjagd. Am 4. Dezember begab sich eine Gruppe von Jägern auf die Station Boldino, und von dort in den Sudogodskischen Kreis, in die weiten Wälder der Firma Sawwa Morosow. Am 8. Dezember kehrten die Jäger zurück und brachten einen Bären von kolossaler Größe. Dieses besonders große Raubtier hatte sich bereits im vorigen Jahre gezeigt und seitdem am Vieh der Bauern viel Schaden angerichtet. Die einheimischen Jäger hatten kein Glück bei der Verfolgung, nun hatte der Bär sich bei dem Dorfe Schwamlichka, in der Nähe der Morosowschen Datsche gezeigt und eine Anzahl erfahrener Bärenjäger ging nun siegesbewußt vor — aber, wieder vergebens. Tief enttäuscht begab man sich auf den Heimweg, die Gewehre waren bereits der Dienerschaft übergeben — da plötzlich erschien ein Bauer und meldete, daß er das Lager gefunden habe. Einer der Jäger, Herr Morosow, ergriff das Gewehr und der Bauer führte ihn an einen Hügel, der unter dem Schnee wie ein Sandhaufen aussah. Dieser Schneehaufen bekam plötzlich Leben und der riesige Bär stand auf den Hintertagen zwei Schritte vor Herrn Morosow. Der Bauer floh, aber Morosow zeigte große Kaltblütigkeit und setzte dem Bär die Kugel in das weitgeöffnete Maul. Das Tier stürzte sofort zusammen.

Musland.

Belgien.

Belgien ist eines der unglücklichsten Länder, in welchen der Schulbesuch nicht obligatorisch ist. Die traurigen Folgen hiervon zeigen sich den auch in allen Punkten des Zusammenlebens der Mitglieder der belgischen Nation. Zur Beweisführung sprechen mehr als jede psychologische Beschreibung, Zahlen. Bei der jüngsten Lösung (1903) der Gestellungspflichtigen wurde festgestellt, daß ca. 12 pCt. derselben nicht lesen und schreiben konnten; daß des Freikaufsystems, sind 42 pCt. der augenblicklich im Heere dienenden, jungen Leute Analphabeten. — Wenn nun schon das Nichtvorhandensein eines Gesetzes, welches zum Besuch des Unterrichtes in der Jugendzeit

wort auf ihre Drohung trinkt der Doktor gierig ein Glas kaltes Wasser aus . . . Nelly beginnt abermals ihr anzuflehen, sein Mitleid anzurufen, wie die geringste Bettlerin . . . Schließlich gibt der Arzt nach. Er erhebt sich langsam, leucht, fröhlich und sucht seinen Rod.

„Da ist er ja, der Ueberrod!“ hilft ihm Nelly. „Glauben Sie, ich helfe ihnen beim Anziehen . . . So . . . fahren wir jetzt! Ich bezahle Sie . . . mein ganzes Leben lang will ich dankbar sein.“ Aber was für eine Dual! Nachdem er schon den Ueberzieher angezogen hat, legt sich der Doktor wieder . . . Nelly hebt ihn auf und schleppt ihn ins Wohnzimmer . . . Dort eine lange, peinliche Placerei mit den Gummischuhen, dem Pelz . . . die Mühe ist verschwunden . . . Aber da — schließlich sitzt Nelly im Wagen. Neben ihr der Arzt . . . Setzt bleiben nur noch die 40 Werst Fahrt, und ihr Mann wird ärztliche Hilfe haben. Ueber der Erde hängt Nebel: es ist Stockfister . . . Ein kalter Wind weht. Unter den Rädern knirschen Eisstücke. Der Kutscher hält von Zeit zu Zeit an und überlegt, welchen Weg fahren.

Nelly und der Arzt schweigen die ganze Fahrt . . . Sie werden schrecklich geschüttelt . . . Aber sie fühlen weder die Kälte noch das Schütteln. „Sage, jage!“ bittet Nelly den Kutscher. Um 5 Uhr morgens fahren die abgetriebenen Pferde in den Hof. Nelly sieht den bekannten Torweg, den Brunnen mit dem Brunnenschwengel, die lange Reihe der Ställe und Scheunen . . . Endlich ist sie zu Hause . . .

„Warten Sie, ich werde sogleich . . .“ sagt sie zu Stephan Kutschisch und läßt ihn auf dem Diwan Platz nehmen. „Scholen Sie sich ein bisschen . . . Ich werde sehen, wie es ihm geht.“ Als sie nach einer Minute aus dem Zimmer ihres Mannes zurückkehrt, findet sie den Doktor liegend. Er liegt auf dem Diwan und murmelt irgend etwas.

„Bitte sehr, Herr Doktor . . . Herr Doktor!“ Was? . . . Fragen Sie Donna . . .“ murmelt Stephan Kutschisch.

verpflichtet, seine Wirkungen in intellektueller und moralischer Hinsicht, zum Schaden der belgischen Bevölkerung, zeigt, erwächst durch die Nichtanwendung der Jugendjahre durch die Schule, die Gelegenheit, die Kinder schon frühzeitig als Verdienstoffobjekte zu verwenden. So trägt das Nichtvorhandensein des obligatorischen Unterrichtes nicht wenig zum langsamen aber sicheren Untergang der belgischen Bevölkerung, in physischer Hinsicht bei. Es werden, nach den jüngsten Statistiken, 76,147 Kinder im Alter von weniger als 16 Jahre in den Werken, Fabriken und Gruben beschäftigt. Diese Zahl, die in 50,493 Knaben und 25,654 Mädchen zerfällt, macht allein schon den 10. Teil der ganzen industriellen Arbeiterbevölkerung aus. 21,200 Kinder, die in den genannten Industrien beschäftigt werden, stehen im Alter von weniger als 12 Jahren. Die Durchschnittsarbeitszeit dieser Kinder ist 10 bis 11 Stunden täglich. Aber die Zahl von 76,147 ist weit entfernt von der Gesamtzahl der Kinder, welche gezwungen werden, ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise durch schwere Arbeit zu verdienen. Man zählt in Belgien etwas über 1,500,000 Kinder im Alter von 6 bis zu 16 Jahren. Die offiziellen Statistiken belehren uns, daß ca. 820,000 Kinder die Volks- oder Mittelschulen besuchen. Wie angegeben absorbiert die eigentliche Industrie 76,000 Kinder, 820,000 sind in der Schule; wo bleiben nun die übrigen 600,000? Sie werden größtenteils in der Hausindustrie, der Ackerarbeiten, im Haus- oder Geschäftswesen beschäftigt. Das bei diesen Verhältnissen ein Gedeihen eines großen Teiles der Nationmitglieder in physischer Hinsicht unmöglich ist, ist klar, aber ebenso klar ist auch, daß ein großer Teil der breiten Masse in intellektueller und moralischer Hinsicht nicht auf der Höhe der heutigen Zivilisation sein kann. Denn abgesehen von den 676,000 unter 16 Jahre alten in den diversen Industrien und Ackerbauten Verwendung findenden Kindern, die entweder gar keinen oder nur wenigen Unterricht genossen haben, erhält selbst von den 820,000 in den offiziellen Statistiken verzeichneten Kindern, nur ein kleiner Teil derselben, einen vollständigen Unterricht. Man sieht daher, wie sehr die Einführung des obligatorischen Unterrichtes hier Not tut.

Italien.

Zur Verlängerung der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn.

Länger als einen Monat haben die Verhandlungen gedauert, um eine provisorische Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zu sichern. Im letzten Moment, am letzten Tage des Jahres, kam es endlich — kurz vor Voranschluß, da die Verträge mit Ablauf des 31. Dezember 1903 endigten — zu einer Beschlußfassung, die vom Grafen Pasetti und Minister Tittoni unterzeichnet werden konnte. Die offiziöse Presse lobt dieses Provisorium über die Maßen. Richtiger scheint jedoch die Anschauung der konservativ-oppositionellen Parteien, die sich im „Giornale d'Italia“ am besten widerspiegelt. Das Blatt spricht nicht von einem provisorischen Abschluß, sondern von einem „modus vivendi“. Mit dieser Bezeichnung dürfte das Richtige getroffen sein. Die Verlängerung der bestehenden Verträge bis September kann nicht genügen, da die Weinklausel ausgenommen wurde, welche nur bis zum 31. Januar in der alten Fassung beibehalten wird. Ist durch diese Maßregel auch der Export der letzten Ernte gesichert,

„Wie?“
„Bei der Abfahrt sagt man . . . Blaffow sagte, wen . . . was . . .“

Nelly sieht zu ihrem größten Entsetzen, daß der Arzt ebenso phantasiert wie ihr Mann. Was tun?

— Zum Gemeindearzt! beschließt sie. Und wieder Dunkelheit, rauher kalter Wind, Eisstücke. Sie leidet an Seele und Körper . . . Tausendmal lieber eine alte Jungfer bleiben, denkt Nelly, als auch nur einmal solche Nacht zu durchleben. —

Dann sieht sie weiter auf dem grauen Fond, wie ihr Mann in jedem Frühjahr Geld aufnehmen muß, um die Zinsen an die Bank zu bezahlen, bei welcher das Gut verpfändet ist. Er schläft nicht, sie schläft nicht, und beide zerbrechen sich die Köpfe, wie dem Besah des Exekutors zu entgehen. —

Sie sieht Kinder. Das ist eine ewige Furcht vor Erkältung, Scharlach, Diphtheritis. Von fünf oder sechs Knippen stirbt sicherlich einer. —

Der graue Fond ist auch nicht frei von Tod. Das ist begreiflich: Mann und Frau können nicht zu gleicher Zeit sterben. Wie es auch kommen mag, einer von beiden muß die Prozedur der Beeridigung des anderen überleben. Und Nelly sieht, wie ihr Mann stirbt. Dieses schreckliche Unglück erscheint ihr in all seinen Einzelheiten. Sie sieht das Grab, die Leichter, den Kister und sogar die Fußstapfen, die der Sargtischler im Wohnzimmer hinterläßt. —

„Warum das? Wozu?“ fragt sie, stumpf in das Gesicht ihres toten Gatten blickend. Und ihr ganzes verflorenes Leben mit dem Mann scheint ihr nur eine dumme, unnütze Vorrede zu diesem Tode zu sein. —

Da fällt etwas herab und rollt auf den Boden. Nelly fährt zusammen, springt auf und öffnet groß die Augen. Der Spiegel, sieht sie, liegt zu ihren Füßen. Sie hebt ihn auf, blickt hinein und sieht ein blaßes vermeintes Gesicht. Der graue Fond ist schon nicht mehr da. —

— Sch flanke, ich war eingeschlafen . . . denkt sie, leicht aufstehend.

ein Export, der den aller anderen Jahrgänge im Hinblick auf die Lösung der Handelskontrakte weit übertrifft hat, so ist diese Verlängerung auf Monatsdauer noch keine Garantie für die Zukunft. Die meridionale Frage ist mit der der Weinklausel zu eng verbunden, als daß man die Bedeutung eines neuen Handelsvertrages, der speziell den Weineport nach Oesterreich-Ungarn zum Thema hat, unterschätzen könnte. Mit der gegenwärtigen Abmachung nun ist die Angelegenheit nicht erledigt worden, sondern nur hinausgeschoben, ein deutliches Zeichen dafür, daß man von österreichischer Seite nicht gewillt ist, die italienische Weineinfuhr weiter zu begünstigen, nachdem sich die Verhältnisse des Weinbaues in Ungarn wesentlich erholt und gestärkt haben. Man sieht hier auch völlig ein, daß von einer Erneuerung der Weinklausel auch der „modus vivendi“ für die ungarischen Weinbauer abhängt.

Aus diesem Grunde wohl hat man auch mit diesem kurzen Provisorium vorlieb genommen, denn, um auf den Kern zu kommen, ist mit diesem für Italien nichts erreicht als eine bloße Hinausschiebung der Frage, mag auch von der Regierungspresse zehmal behauptet werden, daß die Resultate glänzende waren, die von den italienischen Unterhändlern erreicht wurden. In Wahrheit scheint es sich nur um einen von Oesterreich zugelassenen modus vivendi zu handeln, der wenigstens den italienischen Weineport für das abgelaufene Jahr begünstigt. Für die Zukunft ist nichts gemacht worden. Der Optimismus der Regierungsbürokratie geht so weit, daß er ungläubig wirken muß. Auch die fieberhaften Anstrengungen der Regierung, beispielsweise um die Fiskalerei in der Adria zu heben und sie nach deutschem Muster neu zu gestalten, geben zu denken. Wenn das „Giornale d'Italia“ schreibt: „Für heute bleiben alle Fragen offen. Wir wünschen nur, daß uns für die acht fraglichen Monate nach Ablauf des 31. Januar keine Konvention ohne die Weinklausel oder ohne einen Ersatz für dieselbe heimzuden wird“, so ist damit die wahre Stimmung der interessierten Kreise präzis zum Ausdruck gebracht.

Amerika.

Eine neue militärische Einteilung der Vereinigten Staaten.

Der neue amerikanische Generalstab hat zum ersten Mal seit seinem Bestehen eine einschneidende Veränderung in der Heeresorganisation angeordnet, die die Zustimmung des Ministers erhalten hat. Bisher waren die Vereinigten Staaten in acht sogenannte Militärdepartements eingeteilt, nämlich California, Colorado, Columbia, Dakota, der Osten, die Seen, Missouri und Texas, in denen ein Kommandeur die Verwaltungsgeschäfte versah. Nunmehr wird das sehr große Departement des Ostens in zwei zerlegt, der Osten und der Golf, und die neun Departements werden vier großen Divisionen unterstellt. Die atlantische Division, mit dem Hauptquartier auf Governors Island im New-Yorker Hafen, umfaßt die Departements des Ostens und des Golfes. Die nördliche Division mit dem Hauptquartier in St. Louis hat die Departements der Seen, Missouri und Dakota unter sich. Der pazifische Division, Hauptquartier San Franzisko, sind die Departements California und Columbia zugeteilt; der südwestlichen Division, Hauptquartier Oklahoma City, unterstehen die Departements Colorado und Texas. Die außerordentliche Philippinendivision ist nach wie vor in drei Departements eingeteilt. Die Bedeutung der neuen Maßregel springt in die Augen, wenn man sich mit den Pflichten und Befugnissen der Kommandierenden der großen Divisionen bekannt macht. Ihnen liegt nicht nur die Inspektion der Truppen und der organisierten Milizen ob, sondern sie haben auch jährliche Manöverpläne anzuzuarbeiten und bei den Manövern die Leitung zu übernehmen; sie sind mit einem gründlichen Studium der Landesgrenzen beauftragt, und haben jährlich dem Generalstabschef Pläne für die Mobilmachung und Sammlung aller ihnen unterstellten Streitkräfte vorzulegen. Diese durchgreifende Neuordnung ist ein weiterer Schritt zur Modernisierung des amerikanischen Heerwesens.

Australien.

Französische Flüchtlinge aus Neu-Kaledonien.

Sydney, 26. November. Der auf seiner ersten Reise nach Australien begriffene neue deutsche Reichspostdampfer „Prinz Sigismund“, der gestern hier eingetroffen ist, hat unter seinen Passagieren sechs Franzosen, die seinerzeit in Friedrich Wilhelmshafen gelandet sind. Man hat es augenblicklich mit geflüchteten Libérés aus Neu-Kaledonien zu tun, obgleich die Leute dies natürlich bestreiten. Sie scheinen sich indessen selbst in ihren Aussagen gegenseitig widersprochen und auf diese Weise den Verdacht der deutschen Behörden erweckt zu haben, so daß sie, die nach 46-tägiger Fahrt in einem kleinen Kahn in Friedrich-Wilhelmshafen zunächst unbehindert gelandet sind, nach einem Aufenthalt von mehreren Wochen schließlich festgenommen und nach Herberichshöhe transportiert worden sind. Von dort sind sie auf Anordnung von Dr. Hahl auf den „Prinz Sigismund“ gebracht und nach Sydney geschafft worden. Hier hat sich eine Schwierigkeit insofern ergeben, als der stellvertretende französische Generalkonsul keinerlei amtliche Benachdichtigung darüber, daß die Leute aus Neu-Kaledonien entwichen sind, erhalten zu haben scheint. Wären die Leute mit einem englischen Dampfer eingetroffen, so wären sie den hiesigen Behörden übergeben und einem ordentlichen Gerichtsverfahren unterworfen worden. Sie hätten dieses Verlangen nun freilich auch jetzt stellen können,

vielleicht hat man es aber unterlassen, sie auf die Zulässigkeit dieser Forderung aufmerksam zu machen. Nun sind die Franzosen vom „Prinz Sigismund“ mittelst eines Bootes direkt nach dem gerade in der Abfahrt nach Noumea begriffenen französischen Postdampfer „Pacifique“ und auf diesem als „Passagiere“ nach Neu-Kaledonien zurückbefördert worden.

Von sieben anderen französischen Flüchtlingen, zu deren Ansführung der englische Dampfer „Geomarty“ abgefaßt worden war, sind drei von einem eigens zu diesem Zwecke nach Melbourne entsandten neukaledonischen Beamten als Libérés wiedererkannt worden. Die vier anderen konnten vorerst nicht identifiziert werden, sind aber vorzüglichshalber dem Vertikonsuln Mehresverfahren unterworfen worden.

Bei Herrn und Frau Curie.

Der Pariser Korrespondent der Neuen Freien Presse hat den Entdecker des Radiums, Herrn und Frau Dr. Curie, einen Besuch abgefaßt und berichtet über seine Eindrücke. Nachdem er zunächst Herrn Curie geschildert, einen schlanken Mann von sympathischer Erscheinung im Beginn der vierziger Jahre, schreibt er:

„Jetzt betritt Frau Doktor Curie das Laboratorium. Sie ist im einfachen Straßenkostüm. Sie kommt eben von Szures, wo sie ihrem Lehrberufe als Professorin der Physik an der Ecole normale des jeunes filles (einem Seminar für höhere Lehrerinnen) genügt hat. Eine schlanke blonde Frau mit klugen blauen Augen, welche unter einer prachtvollen Stirn hervorstrahlen. Der Teint ist blaß und die Züge sind etwas ermüdet. Die Stimme hat einen sehr angenehmen Klang. Frau Doktor Marie Curie spricht Deutsch und sie spricht es sehr gut. Ihre Muttersprache ist das Polnische, und ihr Französisch ist von dem einer Pariserin nicht zu unterscheiden. Bereitwillig gibt sie einige Mitteilungen über ihren Lebensgang: „Ich bin am 7. November 1870 in Warschau geboren. Mein Vater ist der dortige Lyzealdirektor Sklodowski. Mit meiner Schwester zusammen habe ich das Mädchengymnasium meiner Vaterstadt besucht. Dann bezogen wir 1891 gleichzeitig die Universität Paris, ich um Mathematik und Physik, meine Schwester um Medizin zu studieren. Nach absolviertem Examen hat meine Schwester sich nach Oesterreich verheiratet. Sie leidet in Zakopane in den Karpaten mit ihrem Manne, dem Doktor Dluski, ein Sanatorium für Lungenerkrankte. Ich habe als Studentin in dem Laboratorium gearbeitet, das Sie hier sehen, und hier meinen Mann kennengelernt. Im Jahre 1897 haben wir geheiratet. Meine wissenschaftlichen Arbeiten habe ich gemeinsam mit meinem Manne fortgesetzt. Ich bin Doktorin der Naturwissenschaften, habe die Lizenzen für Physik und Mathematik erworben und bin Agrégée de l'université.“

Sch erlaube mir einige Fragen. Ich möchte gern wissen, ob auch etwas anderes als Physik und Chemie den Geist dieser merkwürdigen Frau zu beschäftigen vermag. Frau Doktor Curie steht sehr lebenswürdig Rede und antwortet: „Ja, ich liebe die Musik sehr, wie mein Mann übrigens auch. Wir spielen kein Instrument, aber wir gehen oft ins Konzert. Auch das schönste Erinnerungen gehört, daß ich die Weinger in Warschau Stücke von Shakespeare und Schiller in deutscher Sprache habe spielen sehen. Ich war davon begeistert und entzückt. Zum Lesen moderner Literatur habe ich natürlich wenig Zeit, aber ich lese auch gern einen guten ersten Roman. Von Emil Zolas Werken habe ich vieles mit großem Interesse gelesen.“

Aber genug des Persönlichen. Ich möchte doch gern das Wunder sehen: das Radium. Das ist nicht gar so leicht. Denn wenn schon in der ganzen Welt augenblicklich nur einige Gramm des merkwürdigen Stoffes vorhanden sind, so herrscht im Laboratorium sogar augenblicklich eine wahre Radiumnot. Das ist angesichts der in diesem Artikel herrschenden Meinung wahrlich kein Wunder. Das Gramm Radium kostet augenblicklich 200,000 — Sie lesen richtig! — zweihunderttausend Francs. „Das heißt, es würde so viel kosten“, meint Frau Doktor Curie, „wenn es überhaupt jetzt möglich wäre, sich Radium zu verschaffen. Aber leider ist der Urstoff, aus welchem die kostbare Substanz herausgezogen wird — die Abfälle des Uranpocherzes, der sogenannten Pechblende — immer schwerer zu beschaffen. Diese Abfälle, von welchen zweihundert Zentner verarbeitet werden müssen, wenn man ein Gramm Radium erhalten will, haben wir bisher aus Oesterreich bezogen, aus dem arabischen Bergwerk von Joachimsthal in Böhmen. Durch die wohlwollende Vermittlung des berühmten Geologen Eduard Sueß wurden die ersten zwanzig Zentner dieser Abfälle von der österreichischen Regierung uns gratis zur Verfügung gestellt. Aber leider hat die Bergwerksverwaltung in neuester Zeit beschlossen, diese Abfälle nicht mehr abzugeben, auch nicht gegen Bezahlung. Natürlich sind unsere Arbeiten dadurch sehr gestört, und wir wären Ihrer Regierung sehr dankbar, wenn sie das Verbot aufhobe. Wie die Sache augenblicklich liegt, ist zu befürchten, daß andere Erze als die Joachimsthaler zur Verarbeitung herangezogen werden müssen, und da diese Erze leider alle jülicher, das heißt weniger radiumhaltig sind als das Joachimsthaler Erz, so wird heute schon so

Labelhafte Preis des Radiums sich vielleicht ins Monströse steigern.

Wir begaben uns in eine Dunkelkammer. Das Auge muß sich erst an die Nacht gewöhnen. Dann leuchtet ein wirziges mythisches Licht auf, ausgestrahlt von einem in ein Glasfläschchen eingeschlossenen Radiumkristall.

Der drohende Baumwollhunger und seine Bekämpfung.

Der internationale Baumwollmarkt durchlebt gegenwärtig eine schwere Krise. Durch wüste Spekulationen sind die Preise für das Rohmaterial demassen in die Höhe getrieben worden, daß Millionen von Spinnweil stillstehen müssen.

Von Zeit zu Zeit hört man zwar davon, daß die Preise etwas nachgelassen haben, aber das will nicht viel bedeuten; die Spinnweil ist immer noch flott am Werke.

Auf Grund des gesagten kann man sich leicht vergegenwärtigen, was eintreten wird: die Nachfrage wird rapide steigen, dementsprechend auch die Preise, und wenn die Produktion des Rohstoffs nicht in demselben Tempo zunimmt, werden die Baumwollgewebe, dieser wichtigste Bekleidungsstoff des „kleinen Mannes“, dauernd in eine höhere Preislage geraten, und die unteren Volksschichten werden den Konsum eines unentbehrlichen Artikels bedeutend einschränken müssen.

Die Gefahr ist bereits seit einigen Jahren erkannt worden, und die gegenwärtige Krise hat sie noch deutlicher hervortreten lassen. Sehen wir

nun zu, was zu ihrer Abwendung bisher geschehen ist und gegenwärtig geplant wird.

Zunächst ist in Amerika ein neues Gebiet für den Anbau von Baumwolle ins Auge gefaßt worden, nämlich Kuba. Das Urteil eines amerikanischen Sachverständigen, welches der auf Kuba stationierte Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in seinem Jahresbericht mitteilt, spricht sich über die Aussichten für die Baumwollkultur in Kuba außerordentlich günstig aus.

In Australien hat man bis zum Jahre 1887 Baumwollkultur betrieben, doch ging dieselbe infolge hoher Arbeitslöhne wieder ein. Jetzt hat man jedoch auf Initiative von Londoner Unternehmern wieder mit dem Anbau begonnen, und besonders Queensland hat günstige Vorbedingungen aufzuweisen.

Ostindien ist seit vielen Jahren ein wichtiges Produktionsland, doch steht die Qualität der indischen Baumwolle hinter derjenigen der amerikanischen bedeutend zurück.

Ein neues Bezugsland verspricht auch die Mandchurien zu werden. Von dort sind bereits Probeforderungen in Moskau eingetroffen. Ueber die Qualität dieses Rohstoffes haben wir noch nichts sicheres in Erfahrung bringen können; in quantitativer Beziehung soll die neue Bezugsquelle vielversprechend sein.

Das Land der Hoffnung für Baumwollindustrie ist aber Afrika. Hier haben England, Frankreich und Deutschland bereits Resultate erzielt, die zu guten Erwartungen berechtigen. Die dortige Baumwolle steht der nordamerikanischen an Güte nicht nach, und man geht energisch vor, um die Produktion und den Export quantitativ zu heben.

Werden alle diese Länder imstande sein, zusammen mit den bisherigen Hauptproduktionsländern Nordamerika und Ägypten den rapide steigenden Konsum zu befriedigen und ein andauernd niedriges Preisniveau des wichtigsten Produkts zu garantieren? Diese Frage ist schwer zu beantworten; wir unsererseits neigen einer pessimistischen Auffassung zu, besonders weil der Absatz auf den neueröffneten asiatischen Märkten schon in den nächsten Jahren einen gewaltigen Umfang anzunehmen verspricht.

Pessimistisch verhalten wir uns auch zu der Zukunft der Baumwollkultur in russischen Zentralasien. Führen wir zunächst einige Ziffern an. Die Einfuhr ausländischer, die Produktion zentralasiatischer Baumwolle und der Gesamtverbrauch Russlands stellte sich in den letzten fünf Jahren in Tausenden Pud folgendermaßen:

Table with 4 columns: Jahr, Auslande eingeführt, In Zentralasien produziert, Gesamtverbrauch. Rows for years 1897, 1899, 1900, 1901, 1902.

Die Ziffern, welche sich auf die zentralasiatische Produktion beziehen, sind wenig tröstlich, denn sie beweisen einen Rückgang der Produktion. Um die russische Baumwollindustrie vom Auslande unabhängig zu machen, müßte man noch etwa 400,000 Dessjatin Land der Baumwollkultur zur Verfügung stellen (gegenwärtig werden etwa 220,000 Dessjatin bebaut).

Daß der Fiskus sich zu einer solchen Ausgabe entschließen wird, läßt sich im Hinblick auf die im nahen und im fernem Osten beständig drohenden Verwickelungen nicht erwarten. Es verdient daher ein Vorschlag Beachtung, welcher dem im Herbst in Tashkent abgehaltenen landwirtschaftlichen Kongress vorgelegt und von ihm gebilligt wurde. Dieser Vorschlag geht dahin, Privatpersonen und Aktiengesellschaften das Recht zu verleihen, in Zentralasien auf eigene Kosten Ländereien zu bewässern, auf welche sie dadurch für eine längere Reihe von Jahren das Pachtrecht erwerben. An Unternehmern würde es nicht fehlen, denn solche Gebiete sind bereits mehrfach eingereicht, aber sonderbarer Weise abschlägig beschieden worden. Hoffen wir, daß in dieser Beziehung Wandel eintritt und daß der erwähnte Vorschlag zuständigen Orts Gehör findet.

Von der Gräfin Montignoso.

Keine Ausöhnung, aber ein Kompromiß.

In der letzten Zeit wurden Gerichte laut, nach welchen sich die Beziehungen des Kronprinzen von Sachsen zu seiner geschiedenen Gemahlin gebessert hätten. Man sprach von einer teilweisen Ausöhnung und es wurde die Nachricht kolportiert, daß der Kronprinz seiner früheren Gemahlin anlässlich des Weihnachtsfestes schriftlich seine Glückwünsche dargebracht habe.

Nunmehr wird von offizieller Seite aus Dresden gemeldet, daß der König von Sachsen angeordnet habe, daß der Gräfin Montignoso in festgesetzten Terminen Berichte über das Befinden ihrer Kinder zugestellt werden.

Wir geben im Nachstehenden folgende Depesche wieder:

Dresden, 6. Jänner.

Das „Dresdener Journal“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachrichten erfunden seien, wonach der Kronprinz von Sachsen mit seiner geschiedenen Gemahlin zum Weihnachtsfeste Glückwunschkarten geschickt und auch der König von der Gräfin Montignoso ein Glückwunschkarte erhalten habe, durch das er sehr angenehm berührt worden sei.

Aus London wird berichtet: Die vormalige Kronprinzessin von Sachsen weilt seit einigen Wochen in stiller Zurückgezogenheit in Ventnor (Isle of Wight). Sie hat dort ein kleines Haus gemietet, neben dem eines älteren Ehepaars — Mr. und Mrs. Bacon — mit dem sie seit mehreren Jahren befreundet ist.

Das Schlüsselwort auf der Probe. — Warum das Theater im Wellington abbrannte. — Keinen Schirm öffnen. — Pfeifen im Ankleidezimmer. — Die Zahl 13. — Der Freitag. — Gute Omnia. — Eine schwarze Kage auf dem Wege. — Allerlei Taktismane.

Aberglaube auf der Bühne.

Daß auf der Bühne mancherlei Aberglaube zu Hause ist, ist nicht gerade neu; aber es ist doch amüsant, in den Bekanntschaften eines Theaterdirektors vom Londoner Westend zu lesen, wie weit dies geht.

Will man zum Beispiel kein Unglück heraufbeschwören, so darf man nie die letzten zwei oder drei Zeilen eines Stückes, das Schlüsselwort, schon während der Probe sagen. Wenn der Schauspieler sie zufällig vor der ersten Aufführung ausspricht, dann ade jede Aussicht auf Erfolg!

in einem Ankleidezimmer zu pfeifen; sicher wird der Mann, der bei der Begehung dieses Verbrechens der Tür am nächsten ist, seinen Abschied innerhalb weniger Stunden erhalten.

Sehr viele Arten des Aberglaubens hängen natürlich mit der Unglückszahl 13 zusammen. Ein Schauspieler wird Einem mit Tränen in den Augen versichern, daß ein Stück mit drei Rollen von Anfang an verurteilt ist. Es kommt natürlich selten vor, daß ein solches Stück geschrieben wird, aber ich erinnere mich eines Falles, daß ein solches vorzügliches Stück, das auch von der Presse sehr gelobt wurde, nach nur wenigen Vorstellungen zurückgezogen werden mußte.

Nicht einer unter zwanzig würde an einem Freitag einen Director aussuchen oder einen Contract unterzeichnen, und nichts könnte eine umherziehende Gesellschaft dazu bewegen, an jenem Tage zu beginnen.

Neben dem schlechten Omnia hat der Schauspieler auch gute. Er betrachtet es zum Beispiel als ein sehr glückliches Zeichen, wenn er auf seinem Wege zur Bühne eine schwarze Kage findet. Vor Allem ist er ein begeisterter Anhänger der Taktismane, deren Anzahl Legion ist.

Mus aller Welt.

(Was man in China von den Aerzten hält. — Eine wilde Jagd im Gerichtssaal.)

Von den chinesischen Aerzten erzählt ein französisches Blatt die folgenden köstlichen Bräuche: Es soll in China die sonderbare Sitte herrschen, daß jeder Arzt bei Nacht vor der Schwelle seines Hauses so viel Lichter anzünden muß, als ihm im Laufe des Jahres Patienten gestorben sind.

Vor der zweiten Pariser Strafkammer spielte sich unlängst eine ebenso bewegte wie lustige Scene ab.

Der Richter, der anfangs bei diesem ungewohnten Zwischenfall die ruhige Ueberlegung verloren zu haben schien, faßte sich bald wieder und befahl mit Würde: „Gerichtsdienerr, tödten Sie die Katze!“ Die beiden neben der Anklagebank stehenden Diener zogen darauf ihre Säbel, und es begann eine wilde Jagd auf das Tier, das sich vor seinen Verfolgern in den Zuschauerraum geflüchtet hatte, wo das Publikum ebenfalls laut aufkreischte und auf die Bänke sprang.

Was hört man Neues?

Nach Weihnachten. Es giebt Fragen, welche sachlich nicht beantwortet werden können. Ich hat einst einen Jesuiten um Aufklärung, welche dogmatische Bedeutung dem bekannten Magottedienste beizulegen sei und er verwickelte mich auf den Katedismus. Ein Zweiter erwiderte, die Mutter Gottes habe an diesem Gottesdienste einen besonderen Gefallen, wenn er im Monate Mai abgehalten wird. Zwar war ich weder auf-

gefährt, noch zufriedenge stellt, noch erbaunt; ich dachte aber: „heureka.“ „Glauben macht selig“ und „Glauben heißt nichts wissen.“ Ich ging also in die Kirche, — im Monate Mai, — betete inbrünstig und es war mir ums Herz ganz wohl. In ähnlicher Lage sind wir mit unseren „Wünschen“ bei verschiedenen Anlässen. Warum soll ich meinem Vater am Weihnachtsabend, meiner Mutter am Neujahr, meinem Bruder beim Diner, meiner Schwester am Geburtstage und meinem Freunde am Namenstage besser und mehr wünschen, als an einem gewöhnlichen Wochentage? Besteht denn auch für Tage ein Repetitorium, ein Protektionssystem und wer hat dasselbe gegründet, wer zur Entwicklung gebracht? Ich habe die heilige Schrift beider Testamente gelesen, — nicht gelesen: ich habe sie studiert und nirgends gefunden, daß ich meinen Mitmenschen an gewissen Tagen besser und mehr wünschen soll, als an anderen. Warum sollten also die einen Tage ihre Gleichberechtigung zu Gunsten ihrer Stammesgenossen einbüßen? Warum in der Achtung der Menschen sinken? Warum die einen mit Ehren aufgebauht, die anderen als Lagen der schweren Arbeit glimpflich hinfantgesetzt werden? Auch geschichtlich läßt sich nichts sicheres nachweisen; verschiedene Völker hatten verschiedene Gebräuche; je näher sie zu einander standen, je mehr sie durch Bande des Blutes und der Sitten vereint waren, desto mehr verwandt waren auch ihre Gebräuche. Es ist also ein Gebrauch, — das gegenseitige Wünschen an gewissen Tagen, ein durch eine Reihe von Jahren geübter, somit rechtsverbindlicher Gebrauch. Er verursacht den Menschen ein Vergnügen, eine Freude; deshalb würdigen ihm die Menschen. Es geht los und wird gewünscht. Die einen begrüßen den anbrechenden Tag mit schäumenden Gläsern, bei reich bestellten Tischen, in warmen Stuben, im Kreise ihrer Angehörigen; reiche Geschenke und Bescherungen liegen haufenweise aufgeschichtet. Herzliche Sprüche und Gesänge begleiten das Fest, wirgen die Freuden desselben. Bescheiden, aber noch hinreichend lassen sich's andere ergehen; auch die freuen sich, doch ist ihre Freude gemäßig, ihr Tisch einfacher, ihre Abweichung von der üblichen Form des Alltags nicht in die Augen stechend. Es giebt aber auch solche, welche keine Wünsche entgegennehmen; sie sind von den Schreien und von der Außenwelt durch eine chinesische Mauer getrennt und während andere in Allem schwelgen, fehlt ihnen das Alltagsbrot. Die Scheidewand, welche sie von den Genüssen der Außenwelt abschließt, ist fast undurchdringlich; sie heißt Armut. Ihr Gespräch besteht aus Klagen, ihre Worte sind Seufzer, ihre Festgesänge — Thränen. Für sie sind die Festtage von den Alltags gar nicht verschieden und schwer ist das Kreuz, das sie ihrer Bebelang schleppen. Noch andere haben Irrenden, dem sie ihre Wünsche vors Behör bringen könnten; der Tod hat ihnen ihre Nächsten und Feuersterb entziffen. Draußen, am Friedhofe, unter der erfrornen Erde ruhet die Asche; diese haben keine Bedürfnisse mehr, sie nehmen auch keine Wünsche entgegen. Und die Verbrecher, die Kinder der Hölle, welche ihre Frevel in dunklen Zellen verbüßen? Was empfinden die an den Tagen der allgemeinen Freude? Schwer, aber gerecht ist die strafende Hand des göttlichen und menschlichen Gesetzes; Verbrechen und Strafe sind Begriffe, die sich nicht trennen lassen, die einander ergänzen. Wenn ihnen wenigstens noch ein matter Strahl der Hoffnung schimmeret; o, wie glücklich werden sie zu Hause sein. Werden sie sich aber bessern? Das wäre jetzt, am Schlusse der ersten Periode der Jahreswünsche sehr zu wünschen; das verlorene Schaf, welches wieder gefunden wird, ist dem Schäfer teurer, als neun und neunzig andere. Es sei ihnen also gewünscht. Und für die Armen sorgen die breiten Fittige der unermüdeten Wohlthätigkeit. Beim Diner wird der gute Brauch den angespannenen Fäden mit einem freundigen Halleluja fortsetzen.

Von der Wohltätigkeit. Der Herr Gouverneur hat den Kreisrath ein Rundschreiben in Angelegenheit der Verwaltung und Beaufsichtigung der Wohltätigkeitsanstalten zugehen lassen. Es handelt sich darum, daß die rechtsverbindlichen Vorschriften über die unmittelbare Verwaltung der Wohltätigkeitsanstalten, wie die Praxis gezeigt hat, von den gewählten Aufsichtern und Gemeindevorständen nicht immer beachtet werden. Angeht es dessen legt der Herr Gouverneur den Kreisrath ans Herz, eine Verordnung zu erlassen: 1) daß die Gemeindeversammlungen alle drei Jahre Aufsicht zu wählen haben, welche wie die Schultheiße für ihre Ämter von dem Kreisrath zu bestätigen sind; 2) daß die Budgets zum Unterhalt der Armenhäuser durch die Gemeindeversammlungen zu bestätigen sind; 3) daß die Kontrolle der Tätigkeit der durch die Wohltätigkeitsanstalten in die Verwaltung gewählten Personen durch die Gemeindeversammlungen gleichzeitig mit der Prüfung der Gemeindevorstellungen stattfinden hat; 4) daß Beschlüsse der Gemeindeversammlungen über die Verwaltung der Befugnisse und Kapitalien, wie auch die Bedingungen über die Pacht der Felder und freien Wohnungen, und die Projekte der Kontrakte zur Befestigung des Gouvernements vorzulegen sind; und 5) daß die Kopien der Budgets zum Unterhalt der genannten Anstalten im Jahre 1904 der Petrikauer Gouvernementsverwaltung bis 14. Januar vorgelegt werden sollen.

Handelssection. In der am 4. Januar unter dem Vorhitz des Herrn Surzycki abgehaltenen Sitzung der technischen Section hielt Herr

Rozowski einen Vortrag „Ueber die neue Industrie von Immobilien.“

Zweite Podger Spar- und Vorschuß-Kasse. Die zweite Podger Spar- und Vorschuß-Kasse hat vom Neujahr ab den Zinsfuß von allen entliehenen oder auf einmalige Rückzahlung prolongierten Geldsummen um 1 herabgesetzt. Von solchen Summen wurden bis Ende 1903 8 pCt. jährlich, gegenwärtig werden aber nur 7 pCt. jährlich erhoben. Die Herabsetzung wurde zu Gunsten der Debitoren der Gesellschaft durch die Zunahme günstiger Umsätze ermöglicht.

Von der Fabrikbahn. Der Betriebschef der hiesigen Fabrikbahn hat für die Bureaubeamten dieser Bahn eine neue Verordnung erlassen, nach welcher dieselben für jede Verspätung im Dienst sowie für längere Abwesenheit, von mehr als 15 Minuten, mit 25 Kop. Strafzahlung belegt werden.

Von der Unfall-rettungsstation. Im vergangenen Jahre 1903 wurde die hiesige Unfall-rettungsstation im Ganzen in 3401 Fällen alarmiert, das heißt um 246 mehr als im Jahre 1902. Seit ihrem Bestehen wurde die Unfall-rettungsstation im Ganzen in 12,257 Fällen alarmiert.

Von der Bäcker-Znning. Am Mittwoch, den 13. dieses Monats, findet um 3 Uhr Nachmittags in dem an der Nikolajewskistraße Nr. 40 befindlichen Müller'schen Lokale eine Sitzung der Mitglieder der hiesigen Bäckermeister-Znning statt.

Unfallrettungs-Gesellschaft. Die hiesige Unfallrettungs-Gesellschaft signalisiert für den 1. Februar einen großen Maskenball im Sellin'schen Theater.

Von der Fleischermeister-Znning. Am vergangenen Dienstag abend um 8 Uhr fand in dem an der Nikolajewskistraße Nr. 40 befindlichen Müller'schen Lokale unter der Leitung des Znningältesten Herrn Karl Wolf sowie in Anwesenheit des Nebenältesten Herrn A. Kasowski und des Znningassessors Herrn St. Bohencki eine Monatsitzung der hiesigen Fleischermeister-Znning statt, zu welcher annähernd 50 Mitglieder erschienen waren. Es wurden Mitgliedsbeiträge in der Gesamthöhe von 167 Rbl. eingezahlt, von welcher Einnahme für das verfllossene Vierteljahr 83 Rbl. vorausgab wurden. Nachdem 12 Lehrlinge in die Znning eingeschrieben, schritt man zur Aufnahme von Gesellen, und zwar wurden als solche in die Znning aufgenommen: Stanislaus Ledwig, Emil Ziebart, Franz Jaskulski, Dskar Wange, Wojciech Szyszny, Rudolf Schaub, Siegmund Marks und Woleslaw Jagodzinski. Sodann wurde noch als Meister Herr Siegmund Friedenberg aufgenommen. Der Antrag des Vorhitzenden, während des diesjährigen Karnevals einen Znningeball zu veranstalten, fand bei vielen der anwesenden Mitglieder entschiedene Gegner, welche vielmehr vorschlugen, die Znning möge gegenwärtig ihr Hauptaugenmerk auf die Befestigung der im hiesigen Schlachthause herrschenden, die Fleischermeister drückenden Verhältnisse richten. Dem gegenüber wurde vom Vorhitzenden betont, daß in dieser Beziehung seitens der Znning, was in ihren Kräften stand, bereits getan worden sei, daß so manches schon zu Gunsten der Fleischermeister erzielt worden und vielleicht noch so manches erzielt werden wird. Allein auf einmal ließe sich nicht Alles erreichen, da man nur gesetzlich vorgehen könne. Hierauf wurde von einem Mitgliede beantragt, dem Znningältesten und Nebenältesten die Vollmacht zu erteilen, zur Herbeiführung erleichternder Zustände für die Fleischermeister im Schlachthause, Geld aus der Znningkasse zu veranschlagen, und von einem anderen Mitgliede die Einführung der Affektanz des zu schlachtenden Viehs beantragt, da die Verzinsung einiger untauglicher Schlachttiere im Schlachthause oft den vollständigen Ruin eines Fleischermeisters herbeiführt. Beide Anträge wurden gutgeheißen und angenommen.

Nachwehen. Zu dem am Sonntag in unserer Stadt gehaltenen Vorlesungen zu Gunsten der Ueberschwemmten schreibt der „Goniec Łódzki“: Welchen Zweck hatte Sienkiewicz's Ankauf in Łódz? Ueber diese Frage darf man nicht stillschweigend zur Tagesordnung übergehen; sie erfordert eine Antwort. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sowohl Sienkiewicz als auch die übrigen Deputierten unsere Stadt besuchten, um die Opferwilligkeit der Massen anzufachen und unsere dem Ruhel zugewandten Augen den Leiden und dem Elend der Mitbürger zuzuwenden. Indessen... Wir begreifen diejenigen, welche in Sienkiewicz einen Wegweiser der Herzen anerkennen; auch diejenigen, welche sich vor ihm, seinem Talent und seiner gegenwärtigen Tätigkeit verbegen. Alles das begreifen wir. Wir begreifen aber nicht, wie alle diese Berehrer vergessen konnten, zu welchem Zwecke die Deputierten nach Łódz gekommen waren. Schmausereien, Bankette und diverse anderweitige Ausgaben zur Aufnahme der Gäste haben zweifellos eine Summe verschlungen, zwei oder vielleicht auch dreimal größer als die Summe, welche für die so schwer durch den Finger des harten Schicksals heimgesuchten Armen gesammelt worden ist. Die lokale Presse — statt die Gelegenheit zur Darstellung des fürchterlichen Elends der unglücklichen Ueberschwemmten zu benützen — füllte ihre Spalten mit Lobeshymnen zur Ehre Sienkiewicz's an und verzichtete bis zur Lächerlichkeit scrupulös alle Details, welche auf ihn Bezug hatten. Es ist genug zu erwähnen, daß wir aus dem „Rozwój“ erfahren, Sien-

kiewicz hätte am Bahnhof der Kalischer Bahn ein Glas Thee mit Sahne und der Redakteur Bibicki ohne Sahne eingenommen!!! Schrieb man aber irgend etwas über das Befinden der Ueberschwemmten? Wäre es nicht hundertfach rationeller und nützlicher gewesen, die Hüften der armen, durch Hunger entkräfteten bildlich anzumalen, welche verzweifelt die Hände ringen und die älteren schmausenden Brüder um Hilfe anrufen, weil sie sehr, sehr hungrig sind? Aber... die Ueberschwemmten können sich doch gedulden; mit solchen Geschöpfen darf man sich im feierlichen Momente der Ankunft Sienkiewicz's nicht befassen. Wie dumm würde es übrigens klingen, der Unglücklichen beim schäumenden Champagner zu gedenken! Eine solche Erinnerung würde die Stimmung erdrücken, welche sonnig sein mußte, mindestens so sonnig, wie der Humor eines Baglaba... Sienkiewicz als großer Künstler ist für die Leiden der Gesellschaft empfänglich; er fühlt mit und hat ein Werk der Barmherzigkeit unternommen. Von Stadt zu Stadt pilgernd, wollte er die schlummernden Herzen wecken und zu Werken der Opferwilligkeit und Hingebung entflammen. Er wurde aber mißverstanden. Aus seinem Zuge hat man eine Reihe latulischer Festgelage gemacht, während die Mitbürger vor Hunger starben. Sienkiewicz dürfte daher den Cicero, welche seine heiligen und hohen Ziele vor den Augen der Massen entstellten und die Person des Meisters in den Vordergrund heraufschoben, nicht besonders dankbar sein.

Von der Müller-Znning. Am Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr fand im Hotel Polaki in Anwesenheit des Znningältesten Herrn Karl Wolf, des Nebenältesten Herrn Adolf Reiter sowie des Znningassessors Herrn St. Bohencki unter Beteiligung von 18 Mitgliedern eine Generalversammlung der hiesigen Müllermeister-Znning statt, auf welcher folgende Angelegenheiten erledigt wurden: 1) Vorlesung des Protokolls der vorletzten, am 29. Juni v. J. stattgehabten Generalversammlung; 2) Revision der Znningklasse von den hierzu erwählten Herren Stanislaus Widner und Leonard Agather. Die Klasse wies eine Einnahme von 215 Rbl. 81 Kop., eine Ausgabe von 64 Rbl. 25 K. und einen Barbetrag von 151 Rbl. 56 Kop. auf. Auf der Sitzung wurden zur Mitgliedsbeiträgen 45 Rbl. vereinnahmt, so daß die Klasse gegenwärtig über einen Gesamtbetrag von 195 Rbl. 56 Kop. verfügt; 3) der Znningälteste Herr Wolf erstattete Bericht über die Tätigkeit des von Müllercongreg gewählten Comites zur Erledigung der Angelegenheit der Gründung einer gegenseitigen Versicherung der Mühlenbesitzer im Königreich Polen unter der Benennung „Pomoc“ in Łódz. Der Generalversammlung wurde die Mitteilung gemacht, daß diese Angelegenheit bereits beim zuständigen Ministerium vorliege und somit nur noch ihrer Bestätigung in letzter Instanz harre. Um sämtliche Mühlenbesitzer des Königreichs für den in's Leben zu rufenden Verein zu interessieren, wurden 10,000 dem Verein betreffende Circulare verschickt; 4) sodann wurde der Generalversammlung über die im vergangenen Jahre erfolgte Eröffnung einer Müllergesellenherberge in unserer Stadt Mitteilung gemacht. Es wurde hierauf beschlossen, eine entsprechende Kontrolle über die zugewanderten Gesellen einzuführen; 5) hierauf fand die Aufnahme von drei Meistern in die Znning statt und zwar die Herren: Wladislaw Rozanski, Julian Domincki und Grzegorz Duesseleit; 6) zum Schluß wurde beschlossen, noch im Verlaufe dieses Monats im Schlig'schen Saale am Stadtwalde einen Znningeball zu veranstalten, und wurde das Arrangement desselben dem hierzu speziell gewählten Comitee, bestehend aus den Herren: Henkelmann, Kulmann, Agather und Buchwig, übertragen. Die Znning ist in unserer Stadt im Jahre 1833 gegründet worden und wird somit nach 6 Jahren hieselbst ihr 75jähriges Jubiläum begehen.

Die Frage einer Verbesserung des Personalbestandes der Eisenbahn-Bediensteten ist u. a. unlängst in der Kommission unter dem Vorhitz der Gehilfen des Verkehrsministers Geheimrats Mjasojedow-Swanow geprüft worden. Die von der Kommission für diesen Zweck in Aussicht genommenen Maßnahmen bestehen, wie die „Now. W.“ mitteilt, in einer geringen Aufbesserung der Gehälter der niederen Bediensteten, in irgend welchen Vergünstigungen bei Ableistung der Militärdienst (Befreiung der Reservisten von den Herbstübungen) und die Heranziehung verabschiedeter erfahrener Unteroffiziere zum Eisenbahndienst.

Bezüglich Anwendung der Hypnose zu Heilzwecken hat sich, wie die „Nowosti“ berichten, das Medizinal-Departement für eine Aufhebung der Beschränkungen ausgesprochen, mit denen bisher deren Anwendung verknüpft war, wobei die Ausführung der Hypnose der Vornahme einer chirurgischen Operation gleichgeachtet wurde. Dem letzten Zirkular des Departements zufolge wird die Hypnose dem Arzte auch in dem Falle gestattet, wenn er auf sich allein angewiesen ist, z. B. in der landwirtschaftlichen Praxis.

Fortschritt. Zu dem Bestreben, die Erzeugnisse der Industrie immer wohlfeiler und besser herzustellen, bemüht man sich allerorten, durch Aufstellung neuer, praktischer Maschinen dieses Ziel zu erreichen. So soll in aller nächster Zeit in einer der großen Webereien am hiesigen Plage eine Maschine zur Aufstellung gelangen, die ein verbessertes System einer Kettenfärbemaschine ist und aus schlechtestem Gammat-

rial gut zu verarbeitende Ketten herstellen soll. Wenn beregte Maschine dieses wirklich zu Stande brächte, wäre das eine große Wohltat für die Weber, die jetzt mehr oder minder begründete Klage führen, daß das Bearbeiten des Kettenmaterials sich immer schwieriger gestaltet.

Zwei Sonnenfinsternisse und keine einzige Mondfinsternis stehen uns im Jahre 1904 bevor. Im europäischen Rußland wird keine von den beiden Finsternisse zu sehen sein. Zu Beginn des Jahres wird die Venus am Morgenhimmel und zum Schluß des Jahres — als Abendstern strahlen. Der Jupiter wird am besten in den Herbstmonaten zu sehen sein; am 6. Oktober wird er im Mitternacht strahlen. Der Saturn wird in den Sommermonaten eine Fiedle des südlichen Himmels bilden. Am 27., 28. und 29. Juli fallen die Perseiden, und zwar gerade zu Neumond mit dunklen Nächten. Der Fall der Leoniden am 31. Oktober und 1. November dürfte auch gut zu beobachten sein, da der Mond in seinem ersten Viertel sein wird. Die Pleiden werden dafür am 14. November unsichtbar sein, da wir dann gerade Vollmond haben.

Attiengesellschaft. Zur Exploitation verschiedener Gesellschafts- und Sportspiele wird in Warschau eine Attiengesellschaft unter dem Namen „Warschauer Attiengesellschaft für Sport und Gesellschaftsspiele“ mit einem Anlagekapital von 300,000 Rubel gegründet. Die Statuten sind höheren Orts bestätigt worden. Die Gesellschaft wird Velocipedwetrennen, Ringkämpfe, Lawn-Tennis, Football, Turnvorstellungen, Theater, Konzerte und Bilderausstellungen veranstalten und zum Empfang der Besucher Restaurationen, Kaffeehäuser, Konfiterien und Bares eröffnen. Als Gründer der Gesellschaft wird Herr S. Baumritter genannt.

Spendenliste für die stattgehabte Weihnachtsbescherung zu Gunsten der christlichen Handwerkerschule: Attiengesellschaft Karl Schreiber 60 Rbl., Attiengesellschaft Hille und Dietrich 25 Rbl., Łódz Kaufmannsbank 60 Rbl., Attiengesellschaft Louis Gyser 30 Rbl. und 5 St. Ware zu Wlonsen, Łódz Handelsbank 25 Rbl., Frau Gustav Gyser 25 Rbl., Kreditgesellschaft der Stadt Łódz 25 Rbl., Attiengesellschaft Kron Markt u. Rom. 20 Rbl. und 5 Rbl. Gorn, Farwelle vorm. Meißner, Lucius und Brünning 20 Rbl., Firma S. Sohn 20 Rbl., Attiengesellschaft E. Grohmann 15 Rbl. und 217 Arch. Stoff, Firma „Griff Wezer“ 15 Rbl., Firma „E. Wezel“ 10 Rbl., Firma „E. Häbler u. Komp.“ 10 Rbl., Nagaer Handelsbank 10 Rbl., Firma „Eduwig Kaiserbrecht“ 10 Rbl., Firma „Friedrich Bayer u. Komp.“ 10 Rbl., Firma „Louis Albrecht“ 8 R., Kreditgesellschaft Łódz Inouffizeller 5 Rbl., Firma „Mutom“ 5 Rbl., Firma „Rosette Jelle“ 3 Rbl. — zusammen 411 Rbl. Attiengesellschaft Geomhar, Wölter u. Gierhard 26 Arch. Nord, Firma „Carl Gierst“ 41 Arch. Ware, Firma „Franz Kamitz“ 1 Stück Ware, Firma „Franz Kindermann“ 16 Arch. Ware, Firma „Julius Kindermann“ 67 1/2 Arch. Ware, Attiengesellschaft J. W. Schweitzer 1 Stück Ware und 60 Schwaib, Attiengesellschaft Hermann Schler 24 Hüte, Firma „E. Steiger“ 1 Stück Ware, Firma „Carl Steiner“ 1 Stück Ware, Attiengesellschaft „Jawiercki“ 2 Stück Ware, Firma „A. Wiedermann“ 4 Hüte und 1 Stück Flanel, Frau J. Chonogynska 56 Arch. Ware, Firma „A. Hartig“ 1 Stück Ware, Stanislaw 100 Striegel, Bagt 30 und Zwaiberger 20 Striegel, Rutagewski, Rudzella und Deulmeir — Pfefferkuchen und Misse. Für die erwähnten Spenden beehrt sich das Damen-Comitee der Handwerkerschule im Namen der beschenkten armen Jüglinge seinen allerherzlichsten Dank den edlen Gebern auszusprechen.

Vorhitzende: M. Gruszczynska, Sekretärin: B. Matkoff.

Kolossale Gratifikation! Die Gesellschaft der städtischen elektrischen Bahn hat allen Konduktoren und Maschinenführern zum neuen Jahre eine Gratifikation im Betrage von je zwei Rubeln pro Person ausbezahlt. Achtzehn Maschinenführer, denen im Laufe des Jahres kein Unfall zugefallen ist, erhielten je zwanzig Rubel. Das Dienstpersonal der Fußgängerbahn Łódz-Zgierz-Pabianice erhielt eine Gratifikation im Verhältnisse des monatlichen Gehaltes pro Person.

Vom Meisterverein. Morgen Sonnabend, den 9. d. Mts., findet um 8 Uhr abends in dem am Neuen Ring im Hause Nr. 6 befindlichen Vereinslokale die übliche Monatsitzung des hiesigen Fabrikmeistervereins statt.

Singefest. Berchtigter Wunsch. Zu den Folgen der jetzt herrschenden Kälte gehört auch die Unannehmlichkeit, daß den Arbeitern, wenn sie des Morgens, besonders nach einem oder mehreren Ruhetagen, die Arbeitsäle der Fabriken betreten, zunächst ein eifriger Hauch entgegenschlägt und sie hinterher noch eine geräumige Zeit in der Kälte, wie krumme Fragezeichen in sich zusammengekauert, die Hände reißend an ihren Arbeitsplätzen stehen müssen. Weil jetzt mehr und mehr die Holzfußböden in den Fabrikbauten verschwinden ist, das Arbeiten in diesen unerwärmten Räumen doppelt unangenehm. Bis die Heizröhren, die an solchen Tagen aus Mangel an Dampf ohnehin oft sehr spärlich ihren Zweck erfüllen, die Räume erwärmen, wird es Mittag und noch später. Bis dahin müssen die Arbeiter zusehen, wie sie mit ihren fleisen Fingern die Arbeit verrichten können. Da die Arbeitsleistung unter solchen Umständen nur gering sein kann, so muß das dem Geschäft mehr zum Schaden gereichen, als wenn die Kohlen weniger gepart würden, abgesehen davon, daß sich die Arbeiter leicht eine Erkranung zuziehen können.

Die agronomische Schule für Juden in Gzenstochau besuchten im Jahre 1902/3 43 Schüler. Die praktischen Übungen wurden während des ganzen Jahres geführt. Das Programm des theoretischen Unterrichtes umfaßt: Religion, hebräische, russische und polnische Sprache, Arithmetik, Kalligraphie, Zeichnen, Geographie und Auszüge aus der Physik, Botanik, Zoologie und Gärtnerei.

Spenden. Bei einem gemütlichen Zusammensein bei Herrn D. Siebig wurden durch die Herren B. D. und W. S. 2 Rubel 55 Kop. zum Besten der Rettungsstation gesammelt. Bei einer Familienfeier bei Herrn Alexander Badger wurden durch Herrn M. G. Sutow 2 Rubel gesammelt

für die Unfallrettungsstation übergeben. und beschleunigen wir den Empfang.

Maskenball des Louvingklubs. Der heilige Karneval wurde in unserer Stadt durch einen von dem hiesigen Louvingklub arrangierten großen Maskenball eröffnet. Derselbe fand am vergangenen Dienstag Abend um 9 Uhr in dem an der Konstantinerstraße beim Großen Theater befindlichen großen Sellsin'schen Ballsaal statt. Es hatte sich eine große Teilnehmerzahl eingefunden, so daß der mit Girlanden, tropischen Pflanzen und Emblemen festlich dekorierte Saal mit den verschiedenartigsten Kostümen der erschienenen Personen einen bunten farbenprächtigen Anblick bot. Beim Flirten vor der Demaskierung herrschte die animirteste Stimmung. Mancher der Herren, der sonst im höchsten Grade damenscheu ist, wagte sich unter dem Schutze der Maske an die Damen und trieb bei lebhafter Unterhaltung allerlei Scherz. Zwar fand so mancher der suchenden verliebten Jünglinge unter den Masken manch großes und schönes Augenpaar, schwarz, blau, braun grau; doch diese Augen trugen nur eine schaltheftige Lachspur zur Schau. Ein jeder konnte die Demaskierung kaum erwarten, wo er bei diesem oder jenem vermeintlich holdem Engel das wahre Antlitz schauen durfte. Wer mag nur die Dame in der reizenden Studententracht sein, wer die Zigaretten, wer das „Bergkristall“, wer das „Doll“, wer vor Allem aber das „Baby“, das in das Wickeltuch gehüllt traurig einerschreiet und seine Mama sucht und von allen Damen lebhaft bebauert wird? Doch nicht mehr lange sollte man im Ungewissen bleiben, denn immer mehr rückte der Zeiger zur Mitternachtsstunde; plötzlich ertönte vom Musikorchester ein Signal, nach welchem Viele die Flucht nach den Garderobezimmern ergreifen wollten. Allein die Ausgänge aus dem Saale erwiesen sich als gesperrt und wohl oder übel saßen sich alle genötigt, im Saale die Masken fallen zu lassen. In der Tat kamen unter den Masken viele hübsche Gesichter zum Vorschein, doch gab es auch manche Enttäuschung, denn so mancher der jungen Herren, welcher geglaubt hatte, mit einem holden reizenden Mädchen kokettieren zu können, sah nun eine gereifte Bierzeigerin vor sich, die schelmisch lachend den Enttäuschten ihren Herrn Gemahl vorstellte. Die Mißstimmung der Enttäuschung wurde bald gehoben, als dem enttäuschten Jüngling von der Mutter, die er ahnungslos umschwärmt hatte, eine hübsche Tochter vorgestellt wurde. Die Musik, welche sich aus einem Streich- und Blasorchester der hiesigen Infanterieregimentkapelle zusammensetzte und unter der vorzüglichen Leitung des Kapellmeisters Herrn Anton Adamczyk stand, spielte bald wiederum die muntersten Weisen; die neuesten Tänze wie „Pas d'Espagne“ und „Pompadour“ fanden großen Anklang. Am Contredanse beteiligten sich annähernd 200 Paare. Die Tänze wurden von Herrn Karl Nelson geleitet und klapperten alle vorzüglich. Der ganze Ball trug einen rein deutschen Charakter, wie auch eine ausschließlich deutsche Gesellschaft erschienen war. Morgens in der siebenten Stunde traten die Ballgäste frisch und munter und in der fröhlichsten Stimmung den Heimweg an, mit dem Bewußtsein, einen hochamüsanten Ball mitgemacht zu haben.

Schlagerien. Am Dienstag Abend gerieten auf der Alexandersstraße vor dem Hause Nr. 70 zwei Droschkentritzer aus Brotneid in Streit, der alsbald in Zänkereien überging, wobei dem 31 Jahre alten Schmutzeradski von seinem Gegner mit dem Peitschenstiel eine so schwere Kopfverletzung beigebracht wurde, daß die Unfallrettungsstation zur Hilfeleistung alarmirt werden mußte. — Am Mittwoch wurden im Hause Nr. 27 an der Petrikauerstraße dem 27 Jahre alten Fleischer Witsch Wit von einem Fleischer kaufenden Kunden im Streit mit einem stumpfen Gegenstand mehrere erhebliche Verletzungen am Körper und im Gesicht beigebracht. — Gleichfalls am Mittwoch gerieten auf der Drewnonsstraße Nr. 35 zwei junge Burschen in Streit, der alsbald in eine heftige Schlägerei ausartete, bei welcher dem 16 Jahre alten Fabrikarbeiter Martin Sudala mit Stockschlägen bedenkliche Verletzungen am Kopfe beigebracht wurden, daß man gleichfalls die Unfallrettungsstation zur ärztlichen Hilfeleistung alarmiren mußte.

Unfälle. Auf der Widzewskistraße Nr. 24 zog sich der 23 Jahre alte Fleischer Wladimir Wolniemski infolge Hinfalles eine Verletzung des linken Beines zu. — Auf der Petrikauerstraße Nr. 32 zog sich der 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Schmutzler ebenfalls infolge Hinfalles eine erhebliche Körperverletzung zu. — In beiden Fällen erteilte die Unfallrettungsstation entsprechende ärztliche Hilfe.

Mögliche Erkrankung. Auf der Petrikauerstraße vor dem Hause Nr. 80 erkrankte plötzlich der 50 Jahre alte Händler Abram Burstein aus Komza und wurde mittels Rettungswagen nach dem Pognanski'schen Hospital gebracht.

Aus Dorkow. Aus Dorkow wird und geschrieben, daß in dortigen industriellen Kreisen der Verbindung der Stadt Dorkow mit Podz durch einen Schienenstrang der elektrischen Bahn fehnlichst entgegen gesehen wird. Das Fehlen dieser Verbindung hat eine Stockung der dortigen Geschäfte zu Tage gefördert, infolge deren viele Industrielle in andere Städte übersiedeln. Wenn das Projekt der Anlage einer elektrischen Bahn der Verwirklichung zugeführt werden sollte, so wird das Jahr 1904 in den Annalen der Stadt eine Ehrenstelle einnehmen. Zwei neue Fabriken werden in Betrieb gebracht.

Theater, Kunst u. Literatur.

Konzert des Musikvereins. Wenn richtiger Einsatz, deutliche Phrasierung, konsequente Stimmenführung und die Gabe, im gesanglichen Kolorit die dem Konfekte zu Grunde gelegten Gedanken möglichst plastisch und getrennt wiederzugeben, über den vollen Wert und die Schulung

des Sängers Aufschluß erteilen und die künstlerische Individualität desselben bestimmen, so ist es im Chöre überdies die Schattierung, ohne welche der Vortrag eines mehrstimmigen Satzes nicht nur spurlos verfliegen, sondern den Zuhörer über die Absichten und Intentionen des Dichters irre führen müßte. Wollte jemand ein schmetterndes Epos mit der Zurückhaltung und dem Seelenschmerz einer elegischen Klage und eine fließende Kantilene im brausenden Marschtempo vors Gehör bringen, so wäre die Wirkung im Reine verfehlt. Während aber der Solofänger über schlüpfrige Klippen und Abgründe durch subjektive Interpretationshilfsmittel hinwegkommt und daher manche Partie in der Auffassung eines Künstlers einen wesentlich anderen Charakter erzielt, als in der Auffassung eines anderen, erfordert der Chorgesang eine solche Beordnung und Zusammenwirkung der Stimmen, damit dieselben nicht einzeln, sondern als Summe in einem einheitlichen Flusse verschmelzen vernommen werden. Eben in dieser Hinsicht ist unser Musikverein auf dem besten Wege. Vielleicht wäre anzusehen, daß die Programmnummern nicht überaus glücklich gewählt waren; nationale Effekte bleiben national und haben — sehr wenige Fälle ausgenommen — mit der schöpferischen Gediegenheit anerkannter Meister nichts gemein, insbesondere, wenn Form und Sinn sich an Mystikismus anlehnen. Dennoch waren die Leistungen stylvoll gehalten und mit klarem Verständnis durchgeführt, was nicht unterschätzt werden darf, da der Erfolg des Künstlers oder Künstlertrupps in einer guten wenn auch schwierigen Piece leichter erkräftigt wird, als im Rayon der Mittelmäßigkeit. Jeder Schritt nach Vorwärts in diesem Sinne macht der künstlerischen Leitung volle Ehre und phrophetisch dem Verein ein sehr erfreuliches Gedeihen. Frau Schindler-Süß war ausgezeichnet angelegt. Frä. Spiro verfügt über ganz gute Requisiten und versteht sie gebührend zu verwerten: Aufrichtigkeit und tiefes Gefühl klingen in jeder Note. Im Gesange des Herrn Pognanski würde mehr Feuer und auch mehr Leben nicht schaden.

Longinus.

Paderewski. Die hiesige Clavierfirma Orgeorgzewski und Kulesja ersucht uns dem P. L. Publikum mitzuteilen, daß Sonntag, den 10. Januar Vormittag, Paderewski mit seiner Frau in unserer Stadt eintreffen wird.

Telegramme.

Zur Lage im fernen Osten.

London, 7. Januar. Nach einer Meldung der „Central News“ aus Petersburg wurde die russische Antwortnote durch Baron Rosen der japanischen Regierung übergeben. Die Antwort nimmt im Prinzip die Bedingungen Japans bezüglich Koreas an, enthält aber auch viele neue Vorschläge Rußlands. Die koreanische Gesandtschaft teilt mit, Korea habe ernstlichen Widerspruch erhoben gegen das Verlangen Rußlands nach Flottenstationen und Kohlendepots in Korea und Großbritannien und Japan hätten diesen Widerspruch unterstützt. Gegenwärtig besitze Rußland nur Bauholz-Konzessionen im Balatal und einige kleinere Walfischfang-Stationen an der nördlichen Küste. Rußland hat auch eine Niederlassung in Songampho. Trotz des russischen Protestes beabsichtigt die koreanische Regierung mit Hilfe und Zustimmung der Mächte die Häfen Witschu und Songampho dem internationalen Verkehr zu öffnen.

London, 7. Januar. Ungefähr 150 japanische Offiziere und Soldaten der Reserve reisen heute nach Genoa ab. In Cardiff trafen weitere dringende Ordres für walfische Dampfkohle für Ostasien von Japan und Rußland ein; ferner von der britischen Regierung eine bedeutende Ordre für nach Hongkong zu liefernde Kohlen. In Liverpool fliegen die Frachten um mehrere Schilling per Tonne, als bekannt wurde, daß die britische Regierung große Verfrachtungen nach Ostasien suche.

London, 7. Januar. „Daily Express“ behauptet, König Edward habe im Interesse der Wahrung des Friedens direkt und durch Prinz Louis von Battenberg an Seine Majestät den Kaiser von Rußland appellirt.

Tokio, 5. Januar. (Tel. der russ. Tel.-Ag.) Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die am 2. d. M. eingetroffene Antwort Rußlands unbefriedigend sei. Eine Bestätigung des Gerüchtes haben die Kreise, die man für gut informiert halten muß, nicht erhalten. Man glaubt, daß die russische Regierung unter dem vollen Einfluß der den Krieg fordernden russischen Partei steht; mit Rücksicht hierauf rechnet man nicht auf eine günstige Antwort Rußlands. Auf der nach dem Neujahrsfest eröffneten Börse in Tokio fand ein heftiger Kurssturz statt. Zahlreiche Makler sind ruiniert. Russische Truppen treffen Tag und Nacht ein.

Wladiwostok, 5. Januar. (Tel. der russ. Tel.-Ag.) Die Bevölkerung der Stadt ist stark beunruhigt bezüglich der Richtung, welche der Lauf der Ereignisse nehmen wird. Die Meinungen der Blätter über die Sachlage sind geteilt; während ein Teil der Presse geneigt ist, die eintreffenden Nachrichten in friedliebendem Charakter und die Antwort Rußlands als einen Hoffnungsstrahl anzusehen, glauben andere Blätter, daß Rußland einer Antwort ausweiche, um die Verantwortlichkeit für einen Konflikt Japan zu übertragen.

Washington, 7. Januar. (Telegramm der

russ. Tel.-Ag.) Das Marine-Departement gedenkt den Admiral Evans mit besonderen Instruktionen bezüglich der Frage im fernem Osten zu versehen; man hegt die Absicht, strengste Neutralität zu beobachten und sich nicht einzumischen, falls nicht die Vertragsrechte Amerikas verletzt werden. Vom Admiral Evans erwartet man eine solche Verteilung seiner Kräfte, daß er die Möglichkeit hat, die strengste Neutralität zu wahren.

Tokio, 6. Januar. (Telegramm der russ. Tel.-Ag.) Alle russischen Kriegsschiffe in Wladiwostok sind in See gegangen, wahrscheinlich, um sich nach Port-Arthur zu begeben.

London, 5. Januar. (Telegr. der russische, Telegr.-Ag.) Der japanische Gesandte erklärte aus Petersburg die Nachricht erhalten zu haben, daß Alexejew von der russischen Regierung eine Instruktion bezüglich der Antwort Rußlands auf die japanische Note zugegangen sei; sicherlich aber werde dadurch die Sachlage keine Änderung erfahren. Japan werde auf seine Forderungen bestehen und nicht die geringsten Konzessionen machen. Wenn Rußland auf diese Forderungen nicht einwillige, werde Japan im fernem Osten das unternehmen, was es für recht halte. Eine solche Unnachgiebigkeit entspricht nicht der wirklichen Denkwelt des Gesandten.

Tokio, 5. Januar. (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.) Die Vorbereitungen zur Einschiffung zweier Divisionen werden energisch fortgesetzt. Man glaubt, daß diese Divisionen zur Wiederherstellung der Ordnung in den Häfen Südkoreas bestimmt sind.

Söul, 5. Januar. (Tel. der russ. T.-A.) In China wird mit erhöhtem Erfolge für eine anti-russische Bewegung bezüglich der Mandchurien Propaganda gemacht; die Agitation wird von Japanern geleitet.

Wladiwostok, 5. Januar. (Tel. der russ. T.-A.) Hier ist aus Wladsch die Nachricht eingetroffen, daß infolge der in Korea vorgekommenen Zusammenstöße zwischen Japanern und Koreanern das zweite Schützenregiment in vollem Bestande zum Schutze unserer Interessen nach Korea abmarschirt ist.

Tokio, 5. Januar. (Tel. der russ. T.-A.) Die Publikation aller Nachrichten über Truppen- und Schiffsbewegungen ist offiziell verboten worden.

Washington, 5. Januar. (Telegr. der russ. T.-A.) Der Ministerrat besahe sich in seiner heutigen Sitzung ausschließlich mit der Lage im fernem Osten. Der Kommandeur des amerikanischen Kriegsschiffes „Walsburg“ telegraphirte aus Schemulpo, daß er mit dem amerikanischen Gesandten eine Beratung abgehalten habe, wobei sie zu der einstimmigen Ansicht gekommen seien, daß die Sachlage in Söul sehr ernst sei. Es sei eine Empörung der koreanischen Soldaten zu befürchten.

Tokio, 5. Januar. (Tel. der russ. T.-A.) Aus Wladiwostok wird gerichtlich gemeldet, daß das russische Geschwader in Kampfbereitschaft gesetzt wird. Laut einer anderen Nachricht aus Port-Arthur ist ein russischer Kreuzer mit einer kleinen Truppenabteilung in See gegangen. Der Ort seiner Bestimmung ist unbekannt, aller Wahrscheinlichkeit nach aber Schemulpo.

London, 6. Januar. (Tel. d. russ. T.-Ag.) Der russische Agentur ist aus Petersburg eine Depesche zugegangen, laut welcher aus offizieller Quelle mitgeteilt wird, daß die russische Antwort, bezüglich deren dem Stadthalter Instruktionen erteilt sind, in sehr friedlichem Sinne abgefaßt ist. Einige japanische Anträge seien angenommen, bezüglich anderer würden detaillierte Erklärungen abgegeben und Gegenanträge gestellt. In russischen offiziellen Kreisen werde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Japan die gemachten Konzessionen, die man in Petersburg für sehr wesentlich halte, annehmen werde.

London, 6. Januar. (R. T.-A.) 120 pensionierte und in der Reserve stehende Marine-Soldaten sowie 10 Offiziere sind heute nach Genoa abgereist, um auf den von Japan gekauften Kriegsschiffen „Moreno“ und „Nivadarria“ in Dienst zu treten.

Söul, 6. Januar. (R. T.-A.) Auf der Rheede von Schemulpo ankern 2 russische, 2 englische und 1 amerikanischer Kreuzer. Die koreanischen Behörden übernehmen keine Verantwortung für die Exzesse und Disziplin der koreanischen Truppen.

Tokio, 6. Januar. (R. T.-A.) Halboffizielle Blätter halten das Gerücht mit Rußland für eine vollendete Tatsache. In Wladiwostok werden die Kriegsvorbereitungen energisch fortgesetzt.

Petersburg, 7. Januar. (Telegr. der russ. Telegr.-Ag.) Der Petersburger Stadthauptmann General-Adjutant, General-Lieutenant Kleigels wurde zum General-Gouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien ernannt.

Entsendung von Kriegsschiffen nach dem fernen Osten.

Malta, 5. Januar. (Tel. der r. Tel.-Ag.) 5 russische Torpedo-Boote sind nach dem fernem Osten abgedampft.

Toulon, 5. Januar. (Tel. der r. Tel.-Ag.) Wie verlautet hat die aus den Kreuzern „Reber“, „Desla“, „Admiral Andier“ bestehende Division, die sich auf dem Wege nach Toulon befand, den Befehl erhalten, nach dem fernem Osten abzudampfen.

Rom, 6. Januar. (Tel. der r. Tel.-Ag.) Der Marine-Minister hat den Kriegsschiffen

„Marla-Yolo“, „Dogali“ und „Umbril“ den Befehl erteilt, nach den ostasiatischen Gewässern abzugehen. Dasselbst befinden sich bereits die Kriegsschiffe „Pisani“, „Piemoni“ und „Elba“.

Arrestierung von Mäubern.

Tiflis, 5. Januar. (Tel. der r. Tel.-Ag.) Heute früh wurden auf der Station Kapitani auf der Transkaukasischen Bahn 5 Mitglieder der Bande arrestirt, welche die Kasse der Kaiserlichen Gegenseitigen Kreditgesellschaft um 35,000 Rubel, beraubt hat; bei den Arrestirten wurden cr. 28,000 Rubel in barem Gelde, Wertpapieren und Bankbilletten vorgefunden.

Rom Balkan.

Sofia, 5. Januar. In der Sobranje wurden in dritter Lesung angenommen: Das Gesetz über eine allgemeine Amnestie für alle vom Jahre 1897 bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt begangenen politischen Vergehen, ein Preßgesetz, ein Gesetz spezieller Amnestie für die ehemaligen Kabinettsminister Teodor und Swantschewo und ein Gesetz, laut welchem die Minister nur für direkte Verlegungen der Konstitution verantwortlich sein, aber für Verlegung gewöhnlicher Gesetze weder in zivilrechtlicher noch in kriminalrechtlicher Beziehung eine Verantwortung tragen werden.

Der Sultan und die ostasiatische Frage.

Konstantinopel, 6. Januar. Der Sultan verfolgt mit großem Interesse den Verlauf der russisch-japanischen Krisis. Einem Ausbruch von Feindseligkeiten in Ostasien sehen die türkischen Regierungskreise mit großer Beklemmung entgegen, denn wenn Rußland sich auf Ostasien konzentrieren muß, Kräfte frei werden würden, die bisher gebunden wären. Hierzu rechnet sie in erster Linie eine Aktion Bulgariens gegen die Türkei und eine starke vorerst moralische Unterstützung derselben durch diejenigen Mächte, welche die gänzliche Autonomie Mazedoniens dem Märzsteiger Programm vorziehen. Die vier großmächtlichen Obersten, die dem italienischen Oberkommando der mazedonischen Gendarmerie (General Degiorges) beigegeben werden, treten nicht gleichsam in türkische Dienste und werden nicht vom Sultan besoldet. Sie erhalten vielmehr den Charakter als militärische Ratgeber ihrer Regierungen beim Oberkommando der Gendarmerie. Sie werden auch von ihren Regierungen besoldet.

Wiedereröffnung des englischen Parlaments.

Der Freihandel.

London, 7. Januar. Blättermeldungen zufolge wird bei Wiedereröffnung des Parlamentes die Regierung sofort wegen ihrer Haltung in Sachen des Freihandels angegriffen werden. Die bisherigen Anhänger Walfores werden mit der Opposition gemeinschaftliche Sache machen. Die ministerielle Presse glaubt nicht an einen Erfolg der Opposition.

Der Aufstand im Somalilande.

Aden, 7. Januar. Der deutsche Schooner „Berlin“ ist nach Aden an der Somalilküste abgegangen. — Zwei Kreuzer, welche der englischen Flotte angehören, werden die britischen Landtruppen im Somalilande von der See aus in ihren Operationen unterstützen.

Die ungarische Obstruktion.

Budapest, 7. Januar. Bei der gestern Abends abgehaltenen Konferenz der Ungarischen Partei wurde mitgeteilt, daß die Volkspartei sich verbindlich gemacht habe, im gegebenen Falle die Obstruktion zu unterstützen. Man bringt diese Auffassung erregende Schwankung der Volkspartei mit Gerüchten in Verbindung, nach welchen Graf Tisza, falls derselbe die Wehrvorlage nicht bis zum 15. d. Mts. durchbringt, von der Krone fallen gelassen wird.

Nachtlänge zum Chicagoer Theaterbrand.

New-York, 7. Januar. Die Besitzer und die Direktoren des Irquoithaters, sowie ein Stadtsenator, die auf Veranlassung eines Mannes, dessen Familie bei dem Brandunglück umgekommen ist unter der Beschuldigung fahrlässiger Fötung verhaftet worden waren, sind gegen eine Bürgschaft von je 10,000 Dollars bis zu dem Verhör, das am 12. Januar stattfinden soll, auf freien Fuß gesetzt worden.

New-York, 7. Januar. Die Zeugenernehmung in Chicago zeigte, daß kurz vor dem Brandunglück schon einmal ein Bühnenbrand ausgebrochen war und daß schon damals der Abbestvorhang festsaß.

Berlin, 7. Januar. Unter Vorbehalt wird gemeldet, daß drei Berliner Theater, darunter ein erstes altes Privattheater, auf behördliche Anordnung bis auf Weiteres geschlossen und die erforderlichen Umbauten zum erhöhten Schutze des Publikums bei Bränden sofort in Angriff genommen werden sollen.

Boris Sarafow.

Belgrad, 6. Januar. Boris Sarafow wird auf der Rückreise von London dem Garibaldinerkongreß in Nivezredo bei Rom beizuwohnen und am 15. Januar zu längerem Aufenthalt in Belgrad eintreffen.

Belgrad, 6. Januar. Sarafow soll am 16. d. Mts. hier eintreffen um angeblich die serbische Südgrenze zu bereisen, um dort den Bänden-Übertritt nach Mazedonien vorzubereiten.

Weisung der Prinzessin Mathilde Bonaparte.

London, 5. Januar. Nach einer Pariser Depesche der „Morning Post“ würde das Begräbnis der Prinzessin Mathilde nicht vor dem 13. Januar stattfinden. Prinz Louis Napoleon hat telegraphisch, daß er Tiflis mit Rücksicht auf seine militärischen Pflichten und die Situation im fernem Osten nicht früher verlassen könne.

Demonstration gegen den Theaterdirektor.

Olmutz, 6. Januar. Ein großer Skandal brach während der Vorstellung im hiesigen Theater aus. Das Publikum demonstrierte gegen den Direktor, der eine beliebte Sängerin, Winfried, gemahregelt hat. Der Lärm nahm einen solchen Umfang an, daß die Polizei das Theater räumen mußte.

Gegen das „Veto“.

Rom, 6. Januar. Wie verlautet, stellen die Kardinal-Kongregationen für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten in ihrer letzten Sitzung definitiv die Protestformel gegen das Veto der drei katholischen Mächte fest, die dem Papst zur Billigung vorgelegt und dann den Nuntzen zur Notifizierung an die Mächte überreicht werden soll.

Ein kroatischer Erbschafts-Standal.

Agram, 6. Januar. Nunmehr stellt sich heraus, daß der 19-jährige seit 2 Jahren in der hiesigen Irrenanstalt internierte Baron Jorner nicht irrsinnig ist. Er hatte eine große Erbschaft gemacht und war von seinen Verwandten als geisteskrank erklärt worden.

Unterschlagung.

Berlin, 6. Januar. Wegen Veruntreuung einer großen Summe wird der 45 Jahre alte Direktor der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft Anton Kaminitz Dialozhy verfolgt.

Amerikanisches Duell.

Budapest, 6. Januar. Infolge eines amerikanischen Duells hat sich Justizrath Bettos, ein Sohn des gleichnamigen Sektionsrats im Handelsministerium, erschossen.

Vom „Kaiser der Sahara“.

Paris, 7. Januar. Die vorgestern erschienene erste Nummer des Amtsblattes der Sahara enthält außer der Veranlassung zur Gründung des Kaiserreichs nichts von Belang.

Zur Lage in Mittelamerika.

Cap Haitien, 6. Januar. Ein französisches und zwei deutsche Schiffe sind in Port au Prince eingetroffen; sie bezwecken die sofortige Freilassung des Direktors und zweier Angestellten der Bank von Haiti, welche ohne Grund verhaftet worden, zu fordern.

Newyork, 7. Januar. Die Botschaft Roosevelt über die Panamafrage hat seine Gegner nicht überzeugt. „Eveningpost“ erklärt, Roosevelt's Prinzipien ließen kein Land der Welt sicher vor amerikanischen Angriffen.

Der russische Zolltarif.

Berlin, 6. Januar. Wie der Deutsch-Russische Verein in Berlin mitteilt, sind gewisse wichtige Sonderbestimmungen im russischen Zolltarif, für welche ursprünglich als Endtermin der 18. Dezember a. St. 1903 vorgesehen war, in letzter Stunde vorläufig bis zu einer endgültigen Regelung eines neuen Handelsvertrages prolongiert worden.

Sammlung deutscher Volkslieder.

Berlin, 6. Januar. Der Kaiser hatte bekanntlich in der am 6. Juni v. J. bei dem Frankfurter Gesangswettstreite der Männergesangsvereine gehaltenen Ansprache die Veranstaltung einer Sammlung deutscher Volkslieder in Aussicht gestellt. Nachdem die vorbereitenden Schritte geschehen sind, ist zur Durchführung der Aufgabe neuerdings von allerhöchster Stelle die geeignete Organisation geschaffen worden. Sie besteht aus einer Arbeitskommission und aus einer größeren beratenden Kommission. Der Zusammentritt beider Kommissionen steht unmittelbar bevor.

Wärter als Mörder.

Paris, 6. Januar. Die Untersuchung über die Ermordung eines Irren in der Irrenanstalt von Tours hat ergeben, daß das Opfer den Wärtern keinen Widerstand entgegengesetzt hat. Einer der Wärter hatte den Unglücklichen mit einer

Schürze erdroffelt, ein anderer gab demselben Fußtritte, während der dritte ihn mit einem Schlüssel bearbeitete. Die Aufregung in der Stadt über diesen Vorgang ist ungeheuer.

Der verhaftete Palzer.

Wien, 7. Januar. Der fälscher Palzer wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft auch noch beschuldigt, der falsche Dr. Merian zu sein, der auf die Berliner Bankfirma Mendelssohn gefälschte Ordres im Betrage von 25,000 Kronen ausbezahlt bekam.

Selbstmord aus Liebesgram.

Reichenberg, 7. Januar. In einem hiesigen Variété versuchte sich gestern die jugendliche Sängerin Ella Hafensuß aus Wien durch zwei Revolverschüsse zu entleiben, wobei sie sich lebensgefährlich verletzte. Das Motiv zur Tat war eine unglückliche Liebe zu einem Offizier der Bielitzer Garnison. Die Sängerin entstammt einem guten Hause.

Blutiges Liebesdrama.

Samburg, 7. Januar. Vorgestern nachmittag ereignete sich in Godels Hotel ein blutiges Liebesdrama. Der 30-jährige Eisenbahnpraktikant Halle aus Rattowich verletzte seine Braut durch zwei Revolverschüsse und tötete sich darauf selbst. Als Grund zur Tat wird Eifersucht angenommen. Das Mädchen liegt besinnungslos im Krankenhaus.

Bestalltät.

Budapest, 6. Januar. Der Abgeordnete Emerits wurde in Groß-Rikinda von den beiden Brüdern Sibul auf offener Straße überfallen. Sie gaben 5 Revolverschüsse auf den Abgeordneten ab und schlugen ihn, als er in einen Kaufladen flüchten wollte, mit eisernen Stangen tot. Die Brüder begingen die Tat, weil ihr Vater einen Prozeß gegen Emerits verloren hatte.

Ein Kind als Dynamit-Attentäter.

Paris, 7. Januar. In Besure wurde ein dreizehnjähriges Mädchen verhaftet, welches eingestand, am 26. Dezember vorigen Jahres in die Wohnung des Pfarrers von Besure eine Dynamitbombe geworfen zu haben.

Witterungs-Bericht

Lodz, den 8. Januar
nach der Beobachtung des Optikers Geier
Wetter: Frost
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 4
Mittags 1
Nachmittags 6 2
Barometer: 759 mm Gestiegen
Maximum: 1 Kälte
Minimum: 6

Curs-Bericht.

Berlin, 7. Jan.
Geldcours 100 Rubel 216.— Ultimo 216.
Gestern 216.— Gestern 216.—
Warschau, 31. Dezember
Wien — — — — — 46.30
London — — — — — 9.41
Paris — — — — — 37.47
Wien — — — — — 39.50 Kronen

Lodzer Thalia-Theater

Heute, Freitag, den 8. Januar 1904
Ausnahmsweise schon diesmal bei halben und populären Preisen aller Plätze.
Erste Wiederholung der am vergangenen Sonntag mit stürmischem Beifalle zur Aufführung gelangten lustigen Novität

Er und seine Schwester.

Große Posse-Novität in 4 Akten von Bernhard Buchbinder, Musik von Raimann.
Morgen, Sonnabend, den 9. Januar 1904
Bei halben und populären Preisen aller Plätze zum 7. Male:

„Der Rastelbinder.“

Große Operette in 3 Akten von Victor Leon. Musik von Franz Lehár.
Zur gefälligen Beachtung.

Einquartierung.

Große Schwan-Novität in 3 Akten von Antony Mars, in das Deutsche übertragen von Benno Jacobson findet kommenden Sonntag, den 10. Jan. bestimmt statt. Das gesamte Personal ist darin beschäftigt. Eine besonders hervorragend große komische Rolle hat Herr Julius Pohl inne.

„Die sieben Schwaben“.

Gegenwärtig neu einstudiert wird. Gleich darauf folgt die Aufführung der bedeutenden Operette-Novität „Bruder Straubinger.“

Die Direktion.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlossermeister **Gustav Adolf Scheller** Mittwoch, den 6. Januar, um 4 1/2 Uhr Nachmittags, nach kurzem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Sonnabend, den 9. ds. Mts., um 1 1/2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Smugowa-Straße 14, auf dem neuen evangelischen Friedhofe statt. Die trauernde Familie.

In meiner Mädchen - Schule,
Petrikauer Straße Nr. 182,
werden Anmeldungen neuer Schülerinnen täglich entgegengenommen.
In meiner Knaben - Schule
werden Schüler im Alter von 6 Jahren an angenommen und zu den ersten 3 Klassen aller mittleren Lehranstalten vorbereitet. — Bei der Knabenschule befindet sich auch meine Fräulein-Schule, in welche Knaben und Mädchen im Alter von 3 Jahren an angenommen werden.
Karl Weigelt,
Petrikauer Straße 145 u. Neue Promenade 46.

Raum
125—175 □ Ellen gemauert per sofort zu mieten gesucht.
Adresse bitte unter „A. K. 100“ in der Expedition ds. Blattes niederzulegen. 187

Malerei?
Wer erteilt Unterricht in der Aquarell- u. Del-Reflectirt wird auf eine Dame, die in's Haus kommt. Offerten unt. Lit. „L. A 74“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 191 3 1

Junger Mann, der Landesprachen mächtig, mit mehrjähr. Praxis in der Bunatweberei und tüchtig in der Musikerei und Buchbinderei sucht Stellung als Gehilfe des Leiters hier oder auswärts. Gest. Offerten sub „Netra“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 195 3 1

Lodzer freiwillige Feuerwehr.
Sonnabend, den 9. Januar a. c. um 6 1/2 Uhr Abends:
Uebung
d. III. Zuges im Requisitionshause des selbst. Zuges.
Montag, den 11. Januar a. c., um 8 Uhr Abends:
Signal-Uebung
des I. Zuges im Requisitionshause des III. Zuges.
Das Commando.
Lehrerin (Deutsche), mit höherer Bildung, guter englischer u. französischer Sprache sowie Musik, eine deutsche **Bonne** (Breslauerin), beide vom Auslande zugereist, sofort zu placieren. Bestrenommiertes tautioniertes Lehrerin-Bureau Petrikauerstr. 121, Wagner-L., 21

Erde und Ziegelschutt
kann abgeholt werden bei **Carl Steinert.** 046 3 1
Ein Paar gute Pferde
sind preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 1049
Ein 2 Pferd. Gas- oder Naphta-Motor
zu kaufen gesucht. Offerten unter Motor in der Lodzer Zeitung erbeten. 86 3 1
MLEKA
45 do 50 garny 100 21
dziennia, jest w całości lub częściowo do odstawiania. Oferty przyjmuje W-ny Liptński, ulica Cegielniana 56.

Einige Säle
à 35x10 Ellen sind per sofort zu vermieten. Petrikauer-Straße Nr. 259. 89 3 1
Zu vermieten ein 046 3 1
möbl. Zimmer
mit Beköstigung und Bedienung. Mißkowsk-Str. 86, Wohn. 15, zu erfragen b. Strauß.
Rouleaux-Drucker
für mehrfarbige Druckmaschine sucht **Carl Steinert.** 047 3 1
Junger Mann, der die Streichgarnspinnerei erlernt hat, sucht bei bescheidenen Gehaltsansprüchen Stellung des Spinnmeisters. Offerten unt. „Streichgarnspinnerei“ an die Exp. ds. Blattes erbeten. 92 3 1
Für Agenten 1051 3 1
leichter Nebenerwerb.
Ankauf bei **Rychliński & Wegner,** Petrikauer Straße Nr. 51, u. 11 bis 11 Uhr

Erste Lodzer chemische Reinigungs-Anstalt, Dampf-färberei für Herren- u. Damen-Garderoben aller Art.
Reparatur-Anstalt, ganz neu, nur in meiner Anstalt, Herren-Garderoben, welche durch die Sonne die Farbe verloren haben, übernehme zum Reinigen und erhalten dieselben durch ein Verfahren auf electrischem Wege ihre ursprüngliche Farbe zurück. Dasselbst wird der Glanz von Herren-Garderoben entfernt.
06801100196
Schönmann, Konstantiner Straße Nr. 3.

Eiskeller
zu vermieten. Preis und nähere Bedingungen in der Bier-Niederlage Ecke Ziegel- u. Sachobnistr., Haus Moritz Heiman. 85 3 1
Ein tüchtiger 84 3 1
Reiger, der auch Mädchen kann, bis 45 Gang die Stunde sucht Stellung. Offerten unter „100“ in der Red. d. Bl. abzugeben.
Wer in einem Monat die einfache u. doppelte **Handschrift** gründlich erlernen will (in 3 Sprachen nebst allen vorkommenden Zeichen) melde sich in der Expedition dieses Blattes.
Das Bildergeschäft
Glawnastraße 9 sucht 188
Stadtreisenden
Wir suchen einen tüchtigen **Eisendreher.**
Baumwollspinnerei der Akt. Gesel. vormals Emil Haebler, Dombrona 6. Lodz. Ende des Lodzer Witzkowskistraße. 90 3 1

Der gläserne Dolch.

Von Weatherley Chesney.

[Nachdruck verboten.] [Alle Rechte vorbehalten.]

5)

Dieser Zwischenfall hemmte die Jagd für einen Moment; Fenton benutzte seine Chance und stürzte davon, als ob die Furien hinter ihm her wären. Das Glück war ihm günstig und er gelangte endlich, zwar atemlos, ohne Hut und an allen Gliedern zitternd, jedoch seiner Perfolger ledig, nach der Dyford-Street. Eben fuhr eine Straßenbahn vorüber, schnell entschlossen sprang er auf. Wohin sie führte — er wußte es nicht, er fragte auch nicht darnach. Der Stehplatz war bereits überfüllt und sein Nebenmann, dem er dorthin auf die Füße getreten war, zeigte sich über den neuen Zuwachs durchaus nicht erbaut.

„Sie hätten besser auf den nächsten gewartet“, bemerkte er mit einem bedeutungsvollen Blick auf Fentons Kopf, vielleicht sitzt da auch ihr verlorener Sonntagshut drin!“

Jetzt erst wurde Fenton gewahr, daß ihm der Hut fehlte. Daß er sich, um Aufsehen zu vermeiden, so schnell wie möglich in Besitz einer Kopfbedeckung setzen mußte, lag auf der Hand, und darum trat er sofort in Unterhandlung mit dem Mann. Da stieß er aber auf Widerstand.

„Oh! Ich soll mich wol Thretwegen erkälten? Denke nicht daran!“

„Ist wol ein teurer Hut?“ sagte Fenton.

„Mit wenigstens; wenn's auch keine Grafenkrone ist. Unserer hat seinen Stolz; möcht' nicht, wie andere, wie ein Stroh auf der Straße rumlaufen.“

„Wie wär's denn mit fünf Mark dafür?“

„Lodte Fenton.“

„Sie spaßen wol, mein gutes Herrchen! Fünf Mark für meinen guten Hut da! Erste Güte von Linnen und Baumwolle! Müßt' doch u. Igel sein! Aber die Feder drauf sollen Sie für das Gold haben; schöne Feder! Gält auch recht hübsch warm!“

„Sieben und ein halb?“

„Nun, das läßt sich eher hören. Meinertwegen. Wäre doch schade, wenn so ein hübsches Herrchen den Schnupfen kriegte. Nun, und wie steht's denn mit der Feder? Schöne Feder, direkt aus 'nem Pfauenschwefel!“

„Die Feder können Sie behalten“, wehrte Fenton ab und setzte den unsauberen Hut auf.

Jetzt rief der Schaffner den Namen der Endstation aus; der Wagen hielt und die Passagierentfernten sich. Fenton überlegte. Er fühlte in die Taschen seines Rockes und prüfte seine Burschenschaft. Doch einige Goldstücke! Nun, damit konnte er sich zwar dem Arm des Gesetzes nicht weit genug entziehen, aber sie reichten doch hin, um die Hauptstadt zu verlassen, ehe mit dem anbrechenden Morgen die Kunde von dem Mord überall bekannt wurde. Nur schnell nach einer Station! Einem unbestimmten Gefühl folgend, beschloß er, nach Norden zu fliehen und sprang auf einen Pferdebahnwagen, der nach der Station dieser Linie führte. Obgleich der Regen in Strömen niederzuschlug, wagte der Flüchtling nicht, sich in das Sanere des Wagens zu setzen, sondern kletterte als einziger Passagier auf das Dach, wo er sicher war, keinem Bekannten zu begegnen.

Wie entsetzlich langsam das Gefährt dahinkam! Es war, als ob irgend ein böser Geist ihm Hindernisse aller Art in den Weg legte, als ob er nie an sein Ziel kommen sollte. An einer Straßenecke fuhren sie gegen einen Laternenpfahl an, die Pferde scheuten und versuchten durchzugehen; dann hätten sie beinahe einen Herrn überfahren, der auf unsicheren Füßen aus irgend einem Mäßigkeitsverein heimkehrte, und schließlich stürzte gar noch eines der Pferde auf dem schlüpfrigen Wege. Am Kirchhofe von Kensal Green entlang ging die Fahrt so langsam, als begleitete man einen Leichenzug, und erst, als das Ziel näher rückte, nahmen Kutscher und Pferde einen neuen Anlauf, um endlich in schlanter Trabe vor der Station zu halten.

Eben verkündigte die Bahnhofsbuhr die Mitternachtsstunde, und Fenton erfuhr zu seiner

Freude, daß der Nachtschnellzug in wenigen Minuten durchkommen würde. Aber wohin das Billeet nehmen? Liverpool wäre wol das Beste für ihn gewesen, aber mit Rücksicht auf seine geringe Barschaft entschied er sich für Manchester. Genau zwölf Minuten nach Zwölf brauste der Zug heran — Fenton atmete erleichtert auf. So mag es wol dem Reisenden zu Mute sein, der nach einer langen Fahrt voller Gefahren endlich den ersehnten Hafen sieht. Ein leeres Koupee war nicht zu entdecken, und so sah er sich genötigt, in einem Abteil Platz zu nehmen, in dem ein einziger Passagier saß. Der Herr musterte ihn anfangs mit schläfriger Interesse, ermunterte sich aber bald, als der Neuangekommene seinen triefenden Ueberrock abwarf und sich nur im Gesellschaftsausgang präsentierte.

„Der junge Herr kommt wol aus einer fidelelen Abendgesellschaft?“ fragte er im breitesten Yorkshire Dialekt.

Fenton verneigte sich zustimmend; er war zu erschöpft, um zu einer längeren Auseinandersetzung aufgeleget zu sein.

„Ich will wetten, jetzt ist alle Tage so etwas los!“

Fenton senkte bei sich über die Geschwägigkeit des alten Herrn. Sollte das die ganze Nacht so weiter gehen? Aber er nahm sich zusammen und sagte höflich:

„Nun ja, das kann man in der Stadt so ziemlich alle Tage haben.“

„Das wäre nichts für mich; ich gehe lieber wohin, wo man sich weiter nicht anzuziehen braucht — in's Bachsfigurenkabinett oder meinetwegen auch in den Lower!“

Fenton schwieg, aber sein Gefährte nahm ihm das nicht übel, sondern fuhr fort:

„Nicht, daß ich diesmal dort gewesen wäre — habe das alles schon oft gesehen. Diesmal war ich in Geschäften in der Stadt!“

Fenton nickte müde.

„Haben Sie etwas dagegen, wenn ich rauche?“ fragte der redselige Nachbar und zog eine Cigarre von zweifelhaftem Aussehen hervor.

„Durchaus nicht“, antwortete Fenton, in der

Hoffnung, daß das Gespräch damit beendet sein würde.

„Möchten Sie vielleicht auch eine schmauchen?“ fragte der Yorkshiremann in einer freigeigigen Anwendung.

„Danke, nein“, lehnte Fenton ab, „bin kein starker Raucher.“

„Nicht so, junger Mann; dazu ist noch Zeit genug, wenn's Alter mit seinen Sorgen kommt!“ Und zufrieden mit seiner philosophischen Betrachtung, setzte sich der Alte zurecht und paffte sein übertriebenes Kraut.

Jetzt entstand zwar eine Pause; wenn aber Fenton gehofft hatte, daß der Herr sich nun gänzlich seiner Cigarre widmen würde, so hatte er sich geteert. Ehe fünf Minuten verstrichen waren, ließ sich die muntere Stimme von neuem hören:

„Ja, ja, ich war in Geschäften in London, ich will's Ihnen erzählen, weil Sie sich dafür zu interessieren scheinen.“

Und er erzählte. Die einförmige Stimme schlug an Fentons Ohr und vermischte sich mit dem Rauseln der Räder und dem Fauchen der Maschine, aber seine Gedanken waren weit entfernt. Er war bis auf die Haut durchkühlt, zitterte vor Frost und fühlte sich zum Sterben elend. Konnte die Niesstadt wol ein Wesen beherbergen, das in dieser Nacht unglücklicher war als er? Der Gedanke, daß er, George Fenton, ein Flüchtling war, der, eines Mordes an einer Frau dringend verdächtig, am Morgen von der Polizei gesucht werden würde, erdrückte ihn fast. Kalter Schweiß trat auf seine Stirn, und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Endlich bemerkte auch der brave Yorkshiremann, daß mit seinem Reisegefährten nicht alles richtig war. Er brach seine Erzählung ab und sagte in mitleidiger, feierlicher Ton:

„Aber, junges Herrchen, Sie sind ja ganz durchkühlt!“

Fenton stellte das nicht in Abrede.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Feliks Skusiewicz
Haut- u. venerische Krankheiten
Andreas-Str. 13.
Sprechstunden: 10-12 Nachm. u. 6-8 Abends
Damen 5-8 Nachmittags. 07306
An Sonn- u. Feiertagen von 10-1 Mittags

Dr. med. Goldfarb,
Zawadzka-Str. 18,
Haut- u. venerische Krankheiten
Sprechstunden: 9-12 mittags u. 5-8 Abds
Sonntags nur 9-12 mittags. 5323130 19

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten
Dr. St. Lewkowicz
Zachodnia-Str. 33, neben dem Bombard
Sprechst. v. 8-11 B., 6-8 N. u. f. Damen
5-6 Sonn- u. Feiertag: v. 9-12 u. 5-7 Uhr.
02471 50 13

Dr. S. Kantor
Spezialist für
Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten
Krońska-Str. 4. 02545 706
Sprechstunden täglich von 10-12 und 6-8
Abends, für Damen von 5-6 Uhr.

Frau Dr. Kerer - Gerschuni
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Sprechstunden: von 9-11 Vormittags und
3-5 Uhr Nachmittags.
Zielonastraße 1. (Petrikauerstr. 45.) 044 502

Venerische, Geschlechts- u. Hautkrankh
Dr. H. Orłowski
Nawrot-Strasse № 12
(das dritte Thor von der Ecke.)
Sprechst.: von 8-11 Vorm. u. 6-8 Nachm.
Damen v. 3-4 Nachm. An Sonn- u. Feiertag
v. 8-12 Vorm. u. 4-6 Uhr Nachm. 0243

Dr. D. Altenberger,
Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten
Andreas-Str. 5,
empfängt täglich von 10-11 Uhr früh und
von 5-7 Uhr Nachm. An Sonn- u. Feiertagen
nur Vormittags. 5792 507

Dr. J. Malowist
Speziell Kinder- u. innere Krankheiten.
Sprechstunden: von 9-11 Uhr früh u. von
2-4 Uhr Nachmittags. Montags, Dienstags
und Freitags von 4 1/2-6 1/2 Uhr
Petrikauerstr. 69,
gegenüber dem Grand-Hôtel. 5774 106

Dr. E. Mittelstädt
Innere und Nerven-Krankheiten
Petrikauer Straße Nr. 243.
Sprechstunden von 8-9 1/2, Vorm. u. 4 1/2-6 1/2
Uhr Nachmittags. 021 103

Dr. Krusche
ist umgezogen und wohnt gegenwärtig Pro-
menaden, Str. 17, im Scheibler'schen Hause,
neben Herrn Kuntzer. 72, 2

Zurückgekehrt
Dr. Ludwig Falk
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andreasstr. 7. (Ecke Promenade). 50, 3

Karl Kühn
Masseur, 956
eit 12 Jahren am hiesigen Plage thätig, wohn
Evangeliska-Str. 18, Wohn. 5

Präpariert mit der großen silbernen Me-
daille auf der hygienischen Ausstellung!
Agatol — Zahn-Pulver, als das beste
Mittel zum Reinigen der
Zähne anerkannt, verhindert
den Schmerz u. das Stöden
der Zähne. Preise: 20 und 35 Kop.
Verkauf überall. Verkauf überall.

Repräsentant für Lodz:
C. Bystrzanowski, Petrikauerstr. 132
„Venus“,
Crème, befeuchtet Sommerprossen und Flecke.
50 Kop. und 1 Rbl. 0184 3028

Maskencostüme
in reicher Auswahl für Damen und Herren
empfiehlt
Emilie Schimmel.
133 Petrikauerstraße 133. [16 3 3

Zu verborgen per sofort
Rbl. 2000
hypothekarisch auf 1. Nummer resp. gleich nach
der Credit-Anleihe. Zu erfragen Wodnastr.
Nr. 25, beim Wirth in der Bäckerei. 74 32

In Zelów, Bahnstation Lasf,
ist eine
Dampfmaschine
mit Bäckerei in musterhafter Weise einge-
richtet, zu verkaufen oder zu verpachten. Nähe-
res am Orte bei Frau Nazarska. [039 3 2

Eine gebrauchte
Schleudermaschine
für Handbetrieb wird zu kaufen gesucht. Nr.
unter 915 an die Exp. d. Zeitung. 59 3 2
Ein ausländisches, wenig gebrauchtes

Pianino
kreuzsaitig, 1,38 m. hoch, ist preiswert zu ver-
kaufen. Besichtigung früh von 10-12, Nach-
mittag von 4-7 Uhr. Widzewska-Str. 77
Partierre. 80 3 2

Zugelassen ein gelber 61 3 2
Jagdhund.
Abzuholen gegen Injektions- und Futterkosten
bei August Schramm, Zgierz Ring 122.

Zwei hübsch
möbl. Zimmer
sind zu vermieten. 60 3 2
Krońska-Str. 11, Wohnung 24.

Für 2 Satz Streichgarn
ist ein separat gelegenes
Local
zu verpachten.
Offerten beliebe man in der Expedition
dieser Zig. unt. K. 25 abzugeben. 187 3 2

2 Säle,
32 Ellen lang und 13 Ellen tief, nebst
Wohnung 1 Zimmer und
Küche per sofort oder 1. April 1904 zu ver-
mieten. Długastraße 105. [76 3 2

**Complete Laden- und
Werkstelle-Einrichtung**
für ein Wurstgeschäft im Ganzen oder
teilweise sofort zu verkaufen. Zu erfragen
Milschstr. 27, Wohn. 24. 53 3 2

**Berschiedene
Wohnungen**
per sofort, wie auch vom 1. Juli zu ver-
mieten. Woloniowskastraße 20. [5821 6 5

Gesucht wird per sofort eine
Wohnung,
3 Zimmer u. Küche, wenn möglich mit Bequem-
lichkeiten im dritten Polizei-Revier. Adresse
Hotel Victoria 27.
Ein nett möbirtes

Frontzimmer
ist zu vermieten und Ende Januar zu be-
ziehen. Mikolajewska-Str. 89, II. Etage,
Wohnung 6. [49 3 2

Zu vermieten ein
möbl. Zimmer
auf Wunsch mit Beköstigung. Bulzanska-
Str. 147, Wohnung 10. 63 3 2

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang sofort zu
vermieten, Zielonastr. 12. 73 2

Zimmer
mit separatem Eingang sofort zu vermieten.
Mikolajewskastr. 67, 5. Strich. [029 3 3

Rubel 40
zahle ich demjenigen, der mir eine
Comptoiristenstelle
verschaffen wird. Gest. Offerten sub „Rbl. 40“
an die Exp. d. Bl. erbeten. 70 3 2

Eine Krawattennadel
Saphir mit Brillanten,
ist vor einigen Tagen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird
gebeten dieselbe gegen hohe Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Szpilka do krawata,
szafir z brylantami,
zostala przed kilkoma dniami zagubiona. Uczciwy znalazca
zechce takową za sowitą nagrodą oddać w adm. nin. pisma.

Per Febr. od. März wird ein
Fabriklokal
von ca. 800-1000 □ Ellen zu mieten
gesucht. Entweder m. Kraft od. es muß
1 Motor aufgestellt werden können. Gest.
Offerten unt. „M. M. 1904“ an die Exp.
dieses Blattes. [58 3 3

Zu einem
Cis-Geschäft wird
ein
Compagnon
mit 400 Rubel Einlage gesucht. Vorteil-
hafte Bedingungen. 41 3 3
Nähere Auskunft in der Exp. ds. Blattes.

Vom 1. Januar 1904 wird gesucht ein
junger Mann
welcher mit der doppelten Buchführung wie
auch polnischer, russischer und deutscher Cor-
respondenz vertraut ist. Nähere Anskünfte
ertheilt Lederfabrik J. Sowadzki, Stawiszyñ
Gouvernement Kalisz. 42 10 3

junger Mann
judt Kost und Logis bei christlicher Fa-
milie, in der Nähe
d. Zawadzka-Str. Off. mit Angabe der Adr.
unter „A. B. 1904“ erbeten. 034 3 3

**Geübte
Arbeiter**
für Karrir- und Jacquardstühle
finden dauernde Beschäftigung.
Mikolajewskastraße 77. [031 3 3

Une Française
disposant de quelques heures cherche
des leçons.
S'adresser de 7 à 9 20, rue Długa
log. 22. 57 3 3

Elektroingenieur,
35 Jahre alt, spricht ungarisch, deutsch und
mit 10 jährigen Praxis in der Projectierung
elektr. Licht- und Motoranlagen, 3 jähriger
Praxis als Konstrukteur an Schaltapparaten,
Schalttafeln, Regulatoren, Anlagen, 2 jäh-
riger Praxis als Betriebsleiter eines Elektri-
zitätswerkes m. Dieselmotor-Betrieb (400 Ps.)
sucht per sofort Stellung. Gest. Off. sind zu
richten an Ungers's Annoncen-Bureau, War-
schau, Wierzbowastraße 8, für „Elektroin-
genieur“. 041) 2 2

Junger Mann,
Absolvent einer höheren Handelsschule,
mit Beberkenntnissen sucht,
gestützt auf gute Zeugnisse und Refe-
renzen, Stellung. Gest. Offerten sub
„Praxis“ an die Expedition dieses Blat-
tes erbeten. [46 3 3

Für Warschau per sofort gesucht ein
junger Mann,
Christ, der deutschen, polnischen u. russischen
Sprache mächtig. Bevorzugt mit Kenntniß
der Expeditionsbranche und Agenturfach. Off.
mit Gehaltsangabe unter „B. K. 943“. 48 3 3

Gebildeter Beberleiter,
energisch, in der Weberei, Musterei und im
Berkehr mit den Arbeitern vollkommen be-
wandert, wird für eine Baumwoll-Buntweberei
in Rußland unter günstigen Bedingungen
gesucht. Möglichst baldiger Antritt erwünscht.
Off. mit Angabe der bisherigen Thätigkeit
u. Gehaltsansprüche sub Stitt. „J. 123“ an die
Centr. Annonc. Exp. L. & E. Metz & Co.,
St. Petersburg, Gr. Morskaja 11. 011 3 3

Suche per sofort für mein Wirtsges-
chäft Petrikauerstraße eine
Cassirerin
mit Caution. Anzumelden Glownastraße 16,
bei R. Semann. 79 3 2



Lodzger-Bürger-Schützen-Gilde.

Freitag, d. 8. Januar a. c. Nachm. 5 Uhr

General-Versammlung.

Da besonders wichtige Angelegenheiten vorliegen, wird um ein recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Flügel Pianos
Pianolas Melodions

nur erstkl. Fabrikate renommiertester Firmen, wie:

J. BLÜTHNER, Leipzig

Gebethner & Wolff, Warschau. Ed. Seiler, G. m. b. H., Liegnitz u. A. empfehlen: 02033 30 15

J. Grzegorzewski & A. Kulesza,
Alleinige Repräsentanten der Firmen:
J. Masecki, Warschau,
J. Kerntopf & Sohn, Warschau u.
Knabe & Thal, Berlin.

LODZ, nur Dzielna-Strasse № 26. — Telephon № 510.

Grösste Reparatur-Anstalt der Stadt.
Verleihung u. Klavierstimmen. Auf Wunsch Verkauf a. Ratenzahlungen

Seit 1868 im Gebrauch **Berger's Theerseife**
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen 02182 12 5

Haut-Ausschläge aller Art,
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parafraussschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- und Rindenschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen u. Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35% Glycerin enthaltend. Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke.

Groß-Depots bei sämtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg u. in allen größeren Städten des Russisch. Reiches. „Препар. Бергера“ № 153 — 1902 r.

Anker-Pain-Expeller
Bestes Hausmittel zur Einreibung gegen Rheumatismus u. Erkältung

Um die Käufer unseres Anker-Pain-Expeller vor Fälschungen zu schützen, haben wir für Russland die oben abgebildete Etikette eingeführt. Diese neue Etikette zeigt als Beweise der Echtheit außer unserer Firma den großen Anker auf jeder Seite und auf der einen Schmalseite der Schachtel die rote Unterschrift unserer Firma. Jede Schachtel ist oben und unten mit der gleichfalls hier abgebildeten Schutzmarke mit rotem Anker verschlossen. Man prüfe sich diese Beweise der Echtheit genau ein und verlange beim Einkauf ausdrücklich Richter's Anker-Pain-Expeller.

Vertreter für das Petrik. u. Kalischer Gouv.
J. Luba & Co. Nawrot-Str. 32.

F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt, St. Petersburg, 02236 8 „Препаративный Вѣстник“ № 329 — 1903 r.

Bekanntmachung.

Im Interesse einer schnelleren Abrechnung ersuchen wir alle unsere Lieferanten, ihre Rechnungen über das Jahr 1903 betreffende Arbeiten und Lieferungen **spätestens bis zum 10. Januar** einzureichen.

Baumwoll-Manufactur v. CARL SCHEIBLER.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA
KALODERMA-GELEE KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften

PATE DE NAFFÉ
DELANGRENIER

Sehr wohlschmeckende und ausserordentlich heilkräftige Brustpastillen gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh

Ersichtlich in den grösseren Apotheken.

048 4 1

Zirkler's
Abend-Handels-Klassen

beginnt **neuer Kursus** jetzt ein in allen Lehrgächern. — Aufgenommen werden Damen und Herren. Adresse: Nawrot-Strasse Nr. 37. 02540 6 5

Stellung und Existenz durch brieflichen prämierten Unterricht ohne Vorzahlung 0516

Buchführung
Rechnen Correspondenz Kontorarbeit
Schönschrift, Stenographie.
Bitte Gratis-Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen.

Auf der Pariser Ausstellung mit der goldenen Medaille prämiert für die vorzüglichste Erzeugung

Puder „Venus“
von St. Görski. Derselbe übersteigt alle anderen Gattungen von Puder, deshalb wird er den Damen, welche auf ihre feine u. zarte Gesichtsfarbe achten, empfohlen. Verkauf überall. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Die Schachtel mit der № 368 versehen. Preis **15. 80, 50 Kop.** und **Rbl. 1.**

Repräsentant **C. Bystrzanowski,** für Lodz Petrikauer Str. 132. 01833 30 1

Feine Kanarien
(Salon-Sänger) sowie fremdländische Sing- und Ziervögel empfiehlt **Fr. Hetz,** Dginskastr. 6. 17*3 2

Hochedle Kanarienvögel,
prima Stammes, mit den besten Tönen versehen ich durch meinen Spezialist nach allen Orten Russlands und berechnen nur die Hälfte der Transportgebühren. Ausführl. Preisliste frei. Garantie für lebende Ankunft auf meine Gefahr. Same Waage seit 1874 im Geschäft.
Goldene Medaille und Ehrenpreise.
J. Maschke, „Kanaria“ Ulrich t. Gars. Früher St. Andreasberg, Harz 01024

BEZ WENTYLI
pompy „Orvo“
fabryki Ortenbach & Vogel polecają **NASSIUS i Ska**
Warszawa, Widok 13.

Sch mache den geehrten Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß der

Unterricht
in meiner 4 Klassigen Mädchenschule, Głównastraße 9, am 15 (2) Januar wieder beginnt.
55*6 2
Hochachtungsvoll **Julie Berg.**

Kronprinz Wilhelm-Schule zu Oels i. Schles. (1/2 St. von Breslau)

Höhere Mädchen-Schule
(gegr. 1853)

Pensionat für Töchter höherer Stände.

Wahlfreie Kurse zur wissenschaftlichen und praktischen Fortbildung. Französin und Engländerin im Hause. Vorzögl. Referenzen. Prospekte versendet

27 4 3 **Martha Niecke, Schulpföcherin.**

Ein in der Seidenbranche durchaus bewandelter

junger Mann
wird für die Reise gesucht.

Offerten sub „S. G.“ an die Expedition dieses Blattes. 027,3

Stuhlmeister
für englische und schönherische Stühle wird zum baldigen Austritt gesucht. 0383 2

Emde & Co., Zabieniec.

RESIDENZ-HOTEL
(verbunden mit Residenz-Café)
BRESLAU, Tauentzienplatz
schönste Lage der Stadt nach vollend. Erweiterungsbau
80 Zimmer, mit allem Comfort, 2 Fahrstühle, electr. Licht, Dampfheizung, Fernsprecher 1006.
04 3 2 **Max Zernik & Co.**
Koffer werden prompt besorgt.

Do wynajęcia w Balutach blisko Zgierskiej ulicy zaraz 300 Rbl. rocznie cały 40*4 3

dom
położony w ładnym ogrodzie, składający się z 5-ciu pokojów i przedpokoju, kuchni i werandy. Wiadomość w składzie aptecznym, ulica Młynarska № 20.

Billig!
Eine schöne noch nie getragene **Herren-Caracul-Mütze,** Moskauer Fabrikat, ist billig zu verkaufen. 54 3 4
Nawrot-Strasse 2, Wohn. 22.

Decatir-(Dampf-)Kessel,
in bestem Zustande, preiswert, auch abzugeben eine **Hohlraum-Nähmaschine** Julius-Strasse Nr. 35. 05768 10 0

Zwei prächtige **Damenpelze,** Speisezimmer- und Schlafzimmer-Einrichtung
billig zu verkaufen Zielona-Strasse Nr. 20, Partee, von 3-5 Nachm. 43 3 3
Wer bei einem tüchtigen **Fachmann** künstlerischen **Gesangsunterricht** nehmen will, der beliebe seine Adresse unter Nr. 100 in der Exp. des. Blattes niederzuliegen.

Fabrikslokale mit Kraft
1, Parter u. 2. St. 75x16 Ell. u. 2, Part. 60x14 Ell. p. 1. Juli 1904 zu verpachten. Schriftliche Off. mit Angabe d. Ndr. in der Exp. d. Ztg. sub S. R. erb. 5822 4

Patentlich geschützt. **Ultra BATTERIE** Elektr. Taschenlampen
welche stets nachgefüllt werden können, sind eingetroffen und zu haben bei **G. Anweiler,** Nawrot-Strasse 1a.

Condenswasserableiter
„Econome“
(Schwimmertöpfe mit Doppelventil)
fabrizieren für jeden Dampfdruck und halten am Lager

Nagel & Teepe,
Petrikauerstrasse 158 **LODZ,** Telephon-Anschluss

Reparaturen von Condensstöpten aller Systeme sofort.
Lager in Rippenrohren.